Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 244. Dienstag, den 18. Oktober 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Der Niedergang der deutschen Rechtsprechung.

„Ich muß leider so ferch sprechen, weil die schlimme Justiz gen Himmel schreiet, und wenn ich's nicht remediere, selber die Verantwortung auf mir lade.“

Vor fast 200 Jahren, im Jahre 1713, verlangte der preußische König Friedrich Wilhelm I., die Justiz müsse „unparteiisch, schleunig, mit reinen Händen, ohne alle ungebührlichen Passionen und Nebenabsichten, jedermann, Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen gleich administriert werden“. Die ungerechte Justizpflege preßte ihm in einem seiner Reskripte, die auf Beseitigung der Rechtsgebrechen drängten, den oben wiedergegebenen Stoßseufzer über die zum Himmel schreiende Justiz aus. Schlimmer, weit schlimmer als damals steht es heute mit der Strafrechtsjustiz. Seit Jahrzehnten ist im Reichstage und in öffentlichen Kundgebungen, keineswegs allein aus sozialdemokratischen Kreisen — wir erinnern an die Klagen, die aus richterlichen Kreisen, die u. a. in den „Grenzboten“ und den „Preußischen Jahrbüchern“ erhoben wurden —, betont, daß das Vertrauen zur Rechtspflege geschwunden ist. Organische, durchgreifende organische Reformen sind seit Jahrzehnten brennend geworden. Das haben dann schließlich selbst die Regierungen, freilich in der ihnen eigenen schamhaft-selbstbewußten Art anerkannt. Dem jetzigen Reichstag ist ein Entwurf vorgelegt, der das Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafprozeßordnung reformieren zu wollen vorgibt, in Wahrheit aber das Strafverfahren noch zu verschlimmern und zu einem unverhüllten Hammer im Klassenkampf gegen die Arbeiterklasse zu gestalten geeignet ist.

Die erste Lesung der zur Vorberatung des Entwurfs vom Reichstag eingesetzten Kommission ist beendet; am heutigen Dienstag beginnt die zweite. Das Ergebnis dieser Beratungen ist eine erhebliche Verschlechterung des bestehenden Zustandes und eine unverhüllte Legalisierung der Klassenjustiz. In den Formen des Gesetzes würden Recht und Presse, gegen die besondere Ausnahmevorschriften zusammengebraut wurden, mißhandelt werden, wenn der Entwurf Gesetz würde. Dann kann die Justiz nicht „unparteiisch“, „mit reinen Händen, ohne alle ungebührlichen Passionen und Nebenabsichten jedermann, Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen gleich administriert werden, sondern muß allein zugunsten reicher, hoher, gesinnungsloser, der jeweiligen Regierung genehmer Schuldigen, und zuungunsten schuldloser Arbeiter, und aller, die eine aufrechte Gesinnung haben, wirken. Dieses Entwurfes Erfolg wäre: Unverhüllte Klassenjustiz, gemildert durch jeweiliges Mitfangen der agrarischen Diktatur etwa noch oppositionell gesinnter bürgerlicher Kreise.

Alle bestehenden Gebrechen der Organisation der Gerichte sollen aufrechterhalten und vermehrt werden: die Staatsanwaltschaft soll Herrin des Strafverfahrens bleiben. Ihre Allmacht soll durch Durchbrechung des Legalitätsprinzips, durch Erweiterung ihres Beschwerderechts gegen richterliche Urteile, durch Ausdehnung ihrer Macht, ohne richterliche Eingriffsmöglichkeit Unschuldige in Haft zu behalten, noch Stärkung erfahren. Die Mitwirkung der Laien soll noch vermindert werden. Nach wie vor sollen nicht als Laienrichter alle Teile der Bevölkerung herangezogen, sondern nur „zuverlässige“ Elemente von der Behörde ausgewählt werden. Die Macht der Einzelrichter ohne Zuziehung von Schöffen ist — allerdings nicht in dem von der Regierung vorgeschlagenen Umfang — erweitert. Die Schöffengerichte sollen nach wie vor aus einem gelehrten Richter und zwei Schöffen zusammengesetzt sein. Als Berufungsinstanz gegen Schöffengerichtsurteile soll fortan das berüchtigte Dreimännerkollegium mit der Dekoration von zwei Schöffen fungieren. Als Richter für die Strafkammer erster Instanz sollen zwei gelehrte und drei Laienrichter das Urteil fällen. In der Berufungsinstanz gegen solche Urteile soll ebenfalls ein gelehrtes Dreimännerkolleg, garniert mit zwei Schöffen fungieren. Die Zuständigkeit von Schwurgerichten ist eingeengt, die der Schöffengerichte erweitert. Das Verfahren ist so ziemlich von sämtlichen Garantien für eine gerechte Rechtspflege denaturiert. Die Öffentlichkeit ist für Beleidigungsklagen eingeschränkt, die Willkür der Beamten dadurch erweitert, die Presse und jeder unter Strafe des § 184b des Strafgesetzbuches gestellt, der irgend etwas aus einer Verhandlung veröffentlicht, in der wegen Sittlichkeitsgefährdung ganz oder zum Teil die Öffentlichkeit ausgeschlossen war: Eulenburg-, Allenstein- und ähnliche Prozesse gegen Leute vornehmer Kreise sollen vor dem „Volk“ verhüllt bleiben, auf daß es nicht erkenne, welche Fäulnis die herrschenden Klassen durchdringt. Das Recht des Angeklagten auf Abhörung der von ihm geladenen Zeugen ist beseitigt. Ein von dem Belieben des Staatsanwalts abhängiges besonders schleuniges Verfahren soll politisch Beschuldigte überrumpeln und durch planmäßige Verhetzung offiziöser Blätter verwirrten Richtern ausliefern. Die Kollusionshaft ist aufrecht erhalten. Das Ermittelungs- und Vorverfahren soll nach wie vor ein geheimes Inquisitionsverfahren bleiben. Die Revision und Wiederaufnahme des Verfahrens ist noch mehr als heute erschwert. Zeugen, die unbeeidet geblieben sind, sollen selbst dann bestraft werden, wenn sie fahrlässig für den Prozeß völlig Unerhebliches falsch bekundet haben.

All' diesen Verschlechterungen stehen unwesentliche Verbesserungen gegenüber. Als solche könnten aufgeführt werden: Eine kleine Erweiterung des Zeugnisverweigerungsrechts der Geistlichen, Verteidiger, Rechtsanwälte, Abgeordneten und Ärzte. Ebenso eine Ausdehnung des Beschlagnahmeverbots. Die Zeugnispflicht der Redakteure im Disziplinarverfahren gegen Unbekannt ist geblieben. Verboten ist ausdrücklich die Befragung eines Zeugen danach, wie er in geheimer Wahl gewählt hat. Das Recht des Reichstags, Einstellung eines Strafverfahrens gegen eines seiner Mitglieder zu verlangen, ist dem, durch die Praxis mißdeuteten Sinne der Reichsverfassung entsprechend, ausdrücklich auf die Strafhaft ausgedehnt. Ein unzulängliches Verfahren gegen Jugendliche, wie es der Entwurf vorschlug, ist in der Kommission noch verschlechtert.

Das etwa ist in Pausch und Bogen der Inhalt der wichtigsten Beschlüsse der Kommission. Über die Einzelheiten der ersten Lesung haben wir ja durch fortlaufende, wenn auch kurze Kommissionsberichte informiert. Betrachten wir im einzelnen das Kommissionswerk. Da steht voran die volks- und gerechtigkeitsfeindliche Organisation der Strafrechtspflege: „politisch zuverlässige“ gelehrte und Laienrichter, eine über Recht und Gesetz stehende allmächtige Staatsanwaltschaft und eine in der Ausübung ihrer Pflicht überreichlich behinderte Verteidigung — so sieht die Gerichtsorganisation aus. Das sei hier des näheren dargelegt.

„Zuverlässige“ Richter.

Nicht gerechte, unparteiische, unabhängige Richter, sondern, wie Bismarck sich ausdrückte, politisch vollkommen „zuverlässige“ Richter sollen dem deutschen Volke beschieden sein. Das Gerichtsverfassungsgesetz spricht im § 1 von „unabhängigen, nur dem Gesetz unterworfenen“ Richtern. Die weiteren Vorschriften verweisen die Unabhängigkeit aber ins Reich der Märchen. Es mag davon abgesehen werden, daß wirklich unabhängige, zur Verwirklichung des Rechts fähige Richter nur aus allgemeinen, direkten, geheimen Wahlen der Bevölkerung hervorgehen können. Soweit gelehrte, ernannte Richter fortbestehen sollten, müßten, abgesehen von einer anderen Vorbildung der Richter, Garantien gegen ihre Beeinflussung von oben, gegen ihre Abhängigkeit von der Verwaltung sowie dagegen durch Gesetz gegeben werden, daß ihre Auswahl, ihre Besoldung, ihre Beförderung nicht von ihrer Tüchtigkeit, sondern von dem Mangel an wissenschaftlicher Befähigung, an Charakterfestigkeit sowie von ihrem Reichtum an Geneigtheit, auf die Wünsche der jeweiligen Regierung einzugehen, oder ihrer korpsbrüderlichen oder verwandtschaftlichen Beziehungen abhängig werde.

Zunächst wäre freie Zulassung eines jeden, zum Vorbereitungsdienst nach beendetem Universitätsstudium (Referendariat) — seine Absolvierung ist Voraussetzung zur Zulassung als Richter oder Rechtsanwalt — erforderlich. Die Kommission lehnte aber die dahin gerichtete Forderung ab. Politische, konfessionelle Rücksichten, die Vermögenslosigkeit des Referendars, ja das freie Belieben der Verwaltung können heute junge Leute, die ihr Examen vorzüglich bestanden haben, vom Vorbereitungsdienst ausschließen. Und dennoch raffte man sich nicht dazu auf, die Unzulässigkeit solcher Ausschlußgründe gesetzlich festzulegen. Nur die Darlegung, daß in der Tat in Preußen die Referendare vor ihrer Zulassung eine Jahreseinnahme von 1500 Mk. auf fünf Jahre nachweisen müssen, führte zu der Einfügung eines Verbots, die Zulassung zum Vorbereitungsdienst von dem Nachweis eines bestimmten Vermögens oder Einkommens abhängig zu machen. Keinerlei Schutz genießt zurzeit ferner der Referendar dagegen, daß er aus seiner Vorbereitungszeit ohne Grund entlassen werde. Bekannt ist die Entlassung des Genossen Katzenstein aus dem hessischen Vorbereitungsdienst lediglich wegen seiner politischen Gesinnung. Schutz gegen ähnliche Maßregelungen hat die Kommission nicht getroffen. Früh soll sich krümmen, wer ein „zuverlässiges“ Häkchen werden will: das Belieben der Verwaltung soll auch fürderhin allein darüber entscheiden, ob ein tüchtiger junger Mann den zur Ausübung richterlicher oder anwaltschaftlicher Funktionen vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst vollenden darf.

Nicht charaktervolle, sondern schmiegsame, vom Ballast des Wissens und Gewissens befreite Organe der Rechtspflege wünscht die Klassenjustiz. Dies Streben zeigt sich noch stärker als bei der Freiheit der Willkür den Referendaren gegenüber bei der Ernennung, Beförderung, Versetzbarkeit, Absetzbarkeit und intellektuellen Unterjochung der Richter unter die Wünsche der jeweiligen Regierung. Ernannt und befördert wird der Richter nach Willkür der Verwaltung. Die österreichische Richtervereinigung strebt seit Jahren dahin, die Ernennung und das Aufrücken in höher besoldete oder höher geschätzte Stellen von der Verwaltung unabhängig zu gestalten. Auf steinigen Boden fielen die dahin gerichteten Bestrebungen unserer Genossen in der Kommission, wiewohl selbst in der Vereinigung deutscher Richter Stimmen für einen Schutz gegen Willkür auf diesem Gebiete laut geworden sind. Bei der Geschäftsverteilung ferner kann das aus dem Vorsitzenden, den Direktoren und das dienstälteste Mitglied des Land- oder Oberlandesgerichts bestehende Präsidium einen Richter wider seinen Willen aus der Straf- in die Zivilkammern oder -senate versetzen. Von dieser Befugnis ist aus politischen Gründen wiederholt Gebrauch gemacht, weil die betreffenden Richter nicht „politisch vollkommen zuverlässig“ waren. So wurde Landgerichtsdirektor Alexander Schmidt von seinem Posten entfernt, weil er einen nach seiner Überzeugung Unschuldigen nicht wegen Majestätsbeleidigung verurteilt hatte. Ebenso erging es Kammergerichtsrat Havenstein, der mit Erfolg die von der Polizei und Staatsanwaltschaft verlangte Verurteilung von Flugblattverbreitern und Streikpostenstehern abzulehnen verstand, weil die entsprechenden Polizeiverordnungen und auch Polizeianordnungen dem Gesetz widersprachen. Beide wurden wider ihren Willen aus der Strafkammer und dem Strafsenat entfernt. Der Freisinn und das Zentrum fand keine Veranlassung, einen gesetzlichen Riegel gegen diese Angriffe auf Charakter und Überzeugung eines Richters vorzuschieben. Einverstanden scheinen die kläglichen politischen Epigonen selbst verfolgter Richter — wir erinnern an die v. Kirchmann, Twesten, Waldeck, Schulze-Delitzsch, Femme, an die Klagen selbst eines Rintelen, daß ihm während der Kulturkampfzeit eine strafrichterliche Tätigkeit versagt blieb — mit der Rückgratlosigkeit der Richter. Selbst der von richterlichen Kreisen angeregte Vorschlag, über die Besetzung nicht das Präsidium, sondern das Plenum des Land- oder Oberlandesgerichts entscheiden zu lassen, war den Müller-Iserlohn, Kopsch, Müller-Meiningen, nicht minder den Gröber oder Spahn zu demokratisch. Die einen hoffen auf einen freisinnig-konservativ-nationalliberalen Block mit oder ohne Zentrum, die anderen fühlen sich als Herren des schwarzblauen Blocks. Gegen Absetzbarkeit aus Willkür, vor allem aus politischen Gründen sind heute nur die Mitglieder des Reichsgerichts geschützt: von fest umgrenzten Gründen macht das Gerichtsverfassungsgesetz ein disziplinares Einschreiten gegen sie abhängig. Anders steht es mit den anderen Richtern. Gegen sie gelten die landesgesetzlichen Vorschriften. In Preußen waren sie durch das im Jahre 1794 in Kraft getretene Landrecht dagegen geschützt, in Disziplinarverfolgung wegen anderer Dinge als wegen ihrer Amtsführung und von anderen als durch Richter gezogen zu werden. Der Demagogenriecher v. Kamptz setzte es durch, daß auch wegen der Führung außer dem Amt gegen einen Richter eingeschritten und die Verwaltung das Anklagerecht habe. Diese Grundsätze legten die Verordnungen vom 29. März 1844 gegen Richter fest. Ein Sturm der Entrüstung durchbraust Preußen wegen dieses gesetzlichen Angriffs auf die richterliche Unabhängigkeit. Am 1. März 1848 beantragte der „vereinigte Landtag“ Aufhebung der Verordnungen. Der alte Grabow führte u. a. dabei aus: „Unparteiische Justiz war von jeher der Wahrspruch Preußens; diese wird aber dann nicht mehr geübt werden, wenn der Richter abhängig ist — und er ist es nach den Gesetzen von 1849. Nach 50 Jahren können sie den Richterstand depraviert haben.“ Die Verordnung vom 6. April 1848 hob die Gesetze vom 29. März 1844 wieder auf. Aber die reaktionäre Landratskammer von 1851 stellte den Inhalt der Maßregelungsverordnungen gegen Richter durch das Disziplinargesetz von 1851 wieder her. Nach diesem kann gegen einen Richter jederzeit das Disziplinarverfahren auch dann angewendet werden, wenn er sich „durch sein Verhalten außer dem Amt der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“ Wie ist dies Gesetz zur Erziehung der Richter zur politischen Charakterlosigkeit mißbraucht worden! Es sei nur an zwei Prozesse erinnert. Der Vizepräsident des Ratiborer Appellationsgerichts von

Kirchmann wurde in den sechziger Jahren bestraft, weil er der Regierung oppositionelle Artikel in der „National-Zeitung“ veröffentlicht hatte, ein Amtsrichter Alexander wurde in erster Instanz mit Dienstentlassung, in zweiter mit Verweis im Jahre 1891 bestraft, weil er bei den Reichstagswahlen 1890 für die Freisinnigen agitiert hatte. Stimmte die Reichstagskommission, deren gute Hälfte aus Richtern besteht, für Schutz gegen solche Drangsalierung der Überzeugung? Mit nichten. Grabow hatte recht als er meinte: nach 50 Jahren haben solche Gesetze den Richterstand depraviert. Die Konservativen, Nationalliberalen, Freisinnigen und Zentrumsleute der Kommission stimmten gegen Schutz richterlicher Unabhängigkeit.

Hand in Hand mit der Beeinflussung der Richter durch ihre Schutzlosigkeit gegen Nichtbeförderung, Versetzbarkeit und Disziplinierung wegen ihrer Gesinnung wirkt ihre intellektuelle und moralische Abhängigkeit von der Staatsanwaltschaft, der Herrin des Strafverfahrens, auf die Erschwerung gerechter Urteilsfällungen, insbesondere in politischen Prozessen. „Vorwärts“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Was ist der Zweck der Übung?

In den westlichen Bezirken Deutschlands ist den Gerichtsassessoren ein Fragebogen zugegangen, dessen Ausfüllung und schleunige Rücksendung verlangt wird. Die Fragen erstrecken sich außer Namen, Anstellung usw. auf folgendes: Nebenämter und Einkommen daraus, Militärverhältnisse, Orden oder sonstige Auszeichnungen und Zeitpunkt der Verleihung, Familien- und Vermögensverhältnisse. Eine Anmerkung sagt:

„Die Militär-, Familien- und Vermögensverhältnisse sind genau anzugeben. Bei den Familienverhältnissen ist tunlichst auch der Ort (Kreis) der Geburt des Beamten, der Stand des Vaters, der Name und Geburtsort der Ehefrau und der Stand ihres Vaters anzugeben. In Spalte „Religion“ ist auch ein etwa stattgehabter Religionswechsel einzutragen und zugleich auch das Jahr anzugeben, in welchem derselbe stattgefunden hat.“

Die „Kölnische Volkszeitung“, die von diesem recht eigenartigen Fragebogen Kenntnis erhalten hat, bemerkt dazu:

„Es scheint, daß diese Bestrebungen, die darauf hinausliefen, die Richterlaufbahn unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Vorurteile auf Grund vorsichtiger Wahl der Eltern und Schwiegereltern zur Domäne einer bestimmten Kaste und größeren Vermögens zu machen, trotz ihrer wiederholten Mißerfolge mit zäher Hartnäckigkeit weiter verfolgt werden. Insbesondere die Frage nach den Vermögensverhältnissen erregt in den beteiligten Kreisen viel böses Blut und die Besorgnis, daß die höheren Stellen aus Repräsentations- oder sonstigen Gründen möglichst nur wohlhabenden Leuten vorbehalten werden sollen.“

Vom Fortschritt.

Am Sonntag fand in Frankfurt a. M. ein konstituierender Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Hessen-Nassau statt. Es wurde hauptsächlich das Verhältnis der Fortschrittler zu den Nationalliberalen erörtert und scharfe Bekämpfung der Wirtschaftlichen Vereinigung verlangt. Am Nachmittag hielt Pfarrer Korell eine öffentliche Versammlung ab, in der er die Zertrümmerung des schwarz-blauen Blocks forderte, sich aber gleichzeitig als Schutzzöllner bekannte.

Gegen volle Immunität der Abgeordneten

wendet sich die „National-Zeitung“. In einem Leitartikel, „Das Asylrecht des Reichstags“ behandelt das Blatt die Beschlüsse der Kommission zur Strafprozeßordnung, die sich auf Erweiterung der Immunität der Abgeordneten beziehen. Es handelt sich insbesondere um das Recht der Zeugnisverweigerung, die Unterlassung jeder Strafvollstreckung während der Sitzungsperiode und die Aufhebung der auf rechtskräftigem Urteil beruhenden Strafhaft bei Beginn der Session und schließlich um ein Asylrecht, das jede Durchsuchung eines Parlamentsgebäudes oder die Beschlagnahme von Papieren durch Polizei- und Gerichtsbehörden von der Genehmigung des Präsidiums abhängig macht. Zu diesen durchaus berechtigten Forderungen bemerkt das nationalliberale Blatt:

Mit vollem Recht hat die Regierung diese Forderungen als unannehmbar erklärt und angedeutet, daß ihr an dem Scheitern der ganzen Vorlage nichts gelegen ist, wenn es nicht in dieser Frage und auch über die Zulassung von Schöffen in der Berufungsinstanz zu einer Einigung kommt . . . umsomehr erwarten wir, daß die Regierung sich dem Versuche gegenüber, Privilegien zu schaffen, die die Autorität der Gesetze untergraben und das Vertrauen und die Disziplin innerhalb des staatlichen Organismus zu erschüttern geeignet sind, vollständig ablehnend verhalte.“

Das „Asylrecht des Reichstages“ wird mit folgenden Gründen abgewiesen:

„Wäre auch das Parlamentsgebäude der Staatsgewalt entrückt, so entstände in ihm eine Freistatt, an der jedes belastende und bloßstellende Schriftstück sicher vor einer Durchsuchung aufbewahrt werden könnte. Man braucht diese Möglichkeit, die in politisch erregten Zeiten leicht zur staatsgefährlichen Wirklichkeit werden kann, nur anzudeuten, um die Unerträglichkeit dieses Zustandes zu verstehen.“

Diese liberalen Heulmeier, die angstschlotternd die Regierung um Hilfe anflehen, wenn nur entfernt „politisch erregte Zeiten“ auftauchen, merken gar nicht, wie sehr sie mit ihrem reaktionären Appell an den Antiparlamentarismus der Regierung das eigene Nest beschmutzen.

Feueralarm gegen sozialdemokratische Versammlungen.

Im äußersten Winkel des Wahlkreises Liegnitz-Goldberg-Haynau, in Probsthain, war für den letzten Sonntag die erste sozialdemokratische Volksversammlung unter freiem Himmel anberaumt. Da keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung vorlag, mußte der Amtsvorsteher die Genehmigung hierzu schweren Herzens erteilen. Aber der Amtsvorsteher hatte noch andere Mittel, um die Versammlung illusorisch zu machen. Zwei Tage vor der Versammlung wurde der Einwohnerschaft von Probsthain bekannt gemacht, daß in den nächsten Tagen ein blinder Feueralarm erfolgen werde. Unsere Genossen im Dorfe wußten ganz genau, zu welcher Zeit der Alarm erfolgen sollte. Der Referent hatte eine knappe Stunde über Fürstengehälter und neue Steuern unter dem lebhaften Beifall der versammelten Einwohner gesprochen, als die Alarmsignale zum Feuer erschollen. Der Zweck des Alarms, die Versammlungsbesucher nach dem „Brandherde“ zu locken, war aber verfehlt, denn diejenigen, die wußten, daß der Feueralarm zur Stunde der Versammlung erfolgen würde, hatten schon vorher die Versammlungsbesucher damit bekannt gemacht. Trotz der Alarmsignale blieben die Landbewohner in der Versammlung und gingen nicht eher, als bis der Referent seine Ausführungen beendet hatte.

Der „liberale“ Kandidat in Labiau-Wehlau.

Immer mehr Material wird bekannt, das beweist, welch einen reaktionären Kandidaten die Freisinnigen auf ihr Schild erhoben haben. Bürgermeister Wagner hat sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie noch mehr Ungesetzlichkeiten zuschulden kommen lassen. So verteilte seinerzeit ein Genosse Schriften. Der „liberale“ Bürgermeister nahm an, daß es sich um verbotene Schriften handelte. Er gab einem Polizisten den Befehl, die Flugblätter zu konfiszieren. Die Behörden haben sich bei der Beschlagnahme von Schriften ohne richterlichen Befehl an die §§ 23 und 24 des Preßgesetzes zu halten. Sie sind u. a. verpflichtet, binnen 24 Stunden die Flugschriften dem Staatsanwalt zu unterbreiten. Der „liberale“ Herr Wagner — die „Hartungsche Zeitung“ sagt, er sei ein liberaler Mann durch und durch — tat das aber nicht, sondern legte die Schriften einfach in sein Bureau. Auf eine an den Landrat gerichtete Beschwerde antwortete der Bürgermeister, er glaube, daß der Verteiler, da er ein armer Mann sei, die Schriften erwerbsmäßig verbreitet habe. Die Flugblätter habe er an sich genommen, um hierüber Erhebungen anzustellen. Jetzt mußte der Landrat dem liberalen Bürgermeister und jetzigen Kandidaten der „Fortschrittlichen Volkspartei“ erklären, daß er die Schriften herauszugeben habe, wenn er nichts beweisen könne. Und nun erst wurden dem Genossen die Flugblätter eingehändigt. Im Prozeß gegen die „Volkszeitung“ erklärte der Bürgermeister als Zeuge vor Gericht:

„Es muß gesagt werden, daß hier andere Motive mitspielen, nämlich politische Motive. Die Sozialdemokraten haben in unserem Wahlkreis (Labiau—Wehlau) an Stimmen sehr zugenommen. Es ist möglich, daß bei der nächsten Reichstagswahl der Kreis verloren geht.“

Der Kreis gehörte den Konservativen. Er konnte also weder Herrn Wagner, noch den liberalen Parteien verloren gehen. In amtlicher Eigenschaft vor Gericht geladen, erwies sich damals Herr Wagner als ein so eifriger Parteigänger der Konservativen, daß er ihre Interessen als seine Interessen hinstellte. Der Herr Bürgermeister, der einst bei dem Gedanken, daß der Kreis den Konservativen verloren gehen könnte, zitterte, wird in den kommenden Wochen und Monaten in Stadt und Land als „warmherziger Anhänger der fortschrittlichen Ideale“ den Wählern vorgestellt werden.

Die Strafprozeßordnung gefährdet.

Wie die Scherlpresse mitteilt, werden am heutigen Dienstag Unterhandlungen zwischen Vertretern der Regierung und Vertretern der einzelnen Parteien gepflogen, um eine Übereinstimmung über eine Anzahl Differenzpunkte herbeizuführen. Für die Regierung unannehmbar gelten folgende Punkte:

„Der Beschluß, daß der Staatsanwalt in der Voruntersuchung nicht mehr das Recht haben soll, den Angeklagten ohne weiteres zu vernehmen, sondern nur durch Vermittlung des Richters; ferner die Gewährung des Rechts der Zeugnisverweigerung an die Abgeordneten; die Unterlassung jeder Strafvollstreckung während der parlamentarischen Tagung und die Aufhebung der auf rechtskräftigem Urteil beruhender Strafhaft bei Beginn der Tagung; die Schaffung eines Asylrechts, das jede Durchsuchung eines Parlamentsgebäudes oder die Beschlagnahme von Papieren in dessen Räumen durch Polizei- und Gerichtsbehörden von der Genehmigung des Präsidenten des betreffenden Parlaments abhängig macht; endlich die Besetzung der Berufskammern gegen Urteile der Amtsgerichte wie der Landgerichte erster Instanz mit drei Richtern und zwei Laien, während sie nach der Regierungsvorlage ausschließlich aus fünf Berufsrichtern gebildet werden sollen.“

Wenn hierüber eine Einigung nicht erzielt wird, dann will die Regierung die ganze Vorlage scheitern lassen. Sollte die Mehrheit der Kommission oder des Reichstages auf die Wünsche der Regierung eingehen, dann würde von den an sich schon außerordentlich geringen, zum Teil sogar fragwürdigen Verbesserungen überhaupt nichts übrig bleiben. Die Regierung rechnet namentlich darauf, daß sie beim Zentrum und bei den Konservativen das weitgehendste Entgegenkommen findet und man hofft, mit dem Schnapsblock die Vorlage so zu gestalten, daß sie für die Regierung annehmbar wird.

Eine neue Wahlrechtsvorlage?

Der „Post“ wird von besonderer Seite geschrieben, daß eine neue Wahlrechtsvorlage für Preußen allerdings kommen wird, der Zeitpunkt ist aber noch völlig ungewiß. Es gehöre auch nicht allzuviel Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß eine Wiederholung des Versuches der Wahlreform mit der Absicht, die bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Abwehr gegen die Sozialdemokratie zu sammeln, völlig unvereinbar wäre. Der Streit um das Wahlrecht würde die ohnehin vorhandene Spannung zwischen den bürgerlichen Parteien nur noch vergrößern und die Schwierigkeiten, in denen sich die Regierung befindet, nur noch vermehren. In liberalen Blättern ist mitgeteilt worden, daß eine neue Wahlrechtsvorlage die geheime und direkte Wahl bringen werde. Die „Post“ gibt das halb und halb zu und bemerkt dann, daß in Zukunft der Schwerpunkt der Aktion nicht auf die äußere Gestalt der Wahl, sondern darein zu legen sei, daß das Dreiklassenwahlsystem gegen alle Angriffe sicher und sturmfrei fundiert wird. Wenn das freikonservative Blatt zum Schluß noch bemerkt, daß im Januar 1908 Fürst Bülow und Herr v. Bethmann im preußischen Staatsministerium für die direkte und geheime Wahl gewesen seien, jedoch überstimmt wurden, so ist das augenscheinlich nur ein Kompliment, das dem jetzigen Reichskanzler gemacht werden soll. Wenn er jemals für die geheime Wahl gewesen wäre, dann wäre die Art, wie er im Landtage die verflossene Wahlrechtsvorlage begründete, einfach undenkbar gewesen.

Tobsüchtige Scharfmacher.

In der „Deutschen Zeitung“, einem Zwillingsgeschwister der antisemitischen „Staatsbürgerzeitung“, treibt ein reaktionärer Tollhäusler sein Unwesen. In Nr. 282 vom 14. Oktober phantasiert er über einen „politischen Massenstreik in Sicht“ und gibt dabei diesen Schrei nach der Gewalt von sich:

„Unsere Staatsregierung und Verwaltung ist sich hoffentlich klar über die Größe der Aufgabe, die ihr bevorsteht, wenn auf deutschem Boden der sicherlich in den ungeheuerlichsten Gewalttaten endende Versuch eines politischen Massenstreiks gemacht wird. Der Hydra muß sofort der Kopf abgeschlagen werden, und wo ein Kopf nachzuwachsen sich anschickt, muß mit Feuer nachgebrannt werden. Im Kriegsfalle muß sofort das Standrecht überall da erklärt werden, wo auch nur der leiseste Versuch einer Anreizung zum Massenstreik, zum Generalstreik auf den Eisenbahnen, Kohlengruben, Waffen- und Munitionswerken und Beleuchtungszentralen gemacht wird. Nötigenfalls müssen mit einem Schlage über ganz Deutschland weg sämtliche sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, Stadtverordneten und Bezirksleiter, Vertrauensmänner und Redakteure, Gewerkschaftsleiter und Arbeitersekretäre, Krankenkassenvorstände und Genossenschaftsleiter in Haft genommen und für die Dauer des Krieges im vaterländischen Interesse und übrigens auch zu ihrem eigenen Besten in Haft behalten werden. Jeden Schuldigen muß ohne Ansehen der Person und auf der Stelle die volle Strenge des Standrechts treffen; und obwohl wir glücklicherweise in Deutschland das Staatsbahnsystem und damit die Beamteneigenschaft bei allen Trägern des Eisenbahndienstes haben, wird schon jetzt zu überlegen sein, ob wir nicht doch noch die Schutzwehren des Staates und der Gesellschaft auch im Frieden gesetzgeberisch werden verstärken müssen“.

Ist kein Arzt da, der dem armen Geisteskranken hilft!

Frankreich.

Briand gibt nach. Eine in Sachen des Eisenbahner-Ausstandes zusammengetretene Gruppe von Deputierten der Stadt Paris und des Seine-Departements nahm ein Schreiben des Ministerpräsidenten zur Kenntnis, in dem Briand ihnen mitteilte, daß er bereit sei, von den legalen Eisenbahner-Vereinigungen deren Forderungen entgegenzunehmen. Warum konnte der Exsozialist nicht früher einlenken?

Zum Streik der Eisenbahner. Die bürgerliche Presse verbreitet gegenwärtig wieder eine Reihe Meldungen von Bombenfunden, Gewalttätigkeiten der Streikenden, denen wir aus dem Grunde keinen Raum geben, weil sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht den Tatsachen entsprechen. Zuzutreffen aber scheint die Meldung, daß in den Provinzstädten ein neues Aufflackern der Ausstandsbewegung zu verzeichnen ist.

Persien.

England greift ein. Eine Note der englischen Regierung über Persien erklärt, England würde, falls innerhalb dreier Monate die Ordnung in Südpersien nicht wieder hergestellt sei, gezwungen sein, bestimmte Maßnahmen zur Einsetzung einer Lokalgewalt unter dem Kommando englisch-indischer Offiziere zu treffen. Die Kosten würden durch einen Zuschlag auf die Zölle im Persischen Golf gedeckt werden. Sollte sich die Aushebung einheimischer Truppen als unmöglich herausstellen, so würden, wie man annimmt, indische Truppen einrücken. Eine derartige Maßnahme wird, wie der Vertreter des Reuterschen Bureaus hinzufügt, den Persern wahrscheinlich als erster Schritt zur Aufteilung des Landes erscheinen und unzweifelhaft weitreichende Folgen nach sich ziehen. Die Engländer sollten etwas vorsichtiger sein; sie könnten sich sonst sehr leicht die Finger verbrennen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 18. Oktober.

Achtung, Holzbildhauer! Wir warnen vor Zuzug nach Husum (Schleswig-Holstein) und zwar nach der „Husumer Möbelfabrik A.-G.“ und Aue, Bildhauermeister, welch letzterer, nachdem obengenannte Fabrik unsere Kollegen entlassen, für dieselbe Arbeit macht. Beide Firmen sind gesperrt.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Hamburg-Altona.

Ehescheidung. Auf Scheidung kann ein Ehegatte klagen, wenn der andere sich des Ehebruchs oder einer nach den §§ 171 und 175 des Strafgesetzbuches (Doppelehe und widernatürliche Unzucht) strafbaren Handlung schuldig macht. Das Recht auf Scheidung ist jedoch verwirkt, wenn der andere Ehegatte den strafbaren Handlungen zugestimmt oder selbst daran teilgenommen hat. Ferner kann der Ehegatte auf Scheidung klagen: wenn der andere ihm nach dem Leben trachtet; wenn der andere ihn böslich verlassen hat; bösliche Verlassung liegt vor, wenn ein Ehegatte ein Jahr lang gegen den Willen des andern in böslicher Absicht der häuslichen Gemeinschaft ferngeblieben ist. Auf Scheidung kann auch geklagt werden, wenn ein Ehegatte durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß dem Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Als schwere Verletzung der Pflichten gilt auch grobe Mißhandlung. Endlich kann ein Ehegatte auf Scheidung klagen, wenn der andere in Geisteskrankheit verfallen ist, die Krankheit während der Ehe mindestens drei Jahre gedauert und einen solchen Grad erreicht hat, daß die geistige Gemeinschaft zwischen den Ehegatten aufgehoben, auch jede Aussicht auf eine Wiederherstellung dieser Gemeinschaft ausgeschlossen ist.

Hatte der Ehegatte dem andern in allen aufgeführten Fällen (mit Ausnahme des letzten) verziehen, so erlischt das Recht auf Scheidung. Auch muß die Scheidungsklage binnen sechs Monaten von dem Zeitpunkt an erhoben werden, in dem der Ehegatte von dem Scheidungsgrund Kenntnis erlangte. Sollten aber bereits 10 Jahre verstrichen sein,

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 244. Dienstag, den 18. Oktober 1910. 17. Jahrg.

Prinzip oder Taktik.

Gerade jetzt, nachdem der Magdeburger Parteitag gesprochen hat, dürfte es die geeignetste Zeit zur Erörterung allgemeiner, mit dem Budget zusammenhängender Fragen sein. Weil überall anerkannt wird, daß der Beschluß befolgt werden muß, wie man sich sonst zu ihm stellen mag, fehlt jeder Anlaß zu leidenschaftlichen Angriffen und Verteidigungen, fehlt auch jede persönliche Note in den Auseinandersetzungen. Daher können solche Fragen jetzt ruhig und leidenschaftslos behandelt werden. Zugleich hat sich aber bei der Stellungnahme der Organisationen zu dem Parteitage gezeigt, wie viele von einander abweichende Anschauungen und Unklarheiten noch über die Frage selbst herrschen; in dieser Hinsicht ist sie also, trotz der Magdeburger Entscheidung, nicht erledigt und bleibt ihre Erörterung auch weiterhin von höchster Wichtigkeit.

Am meisten wird in der Diskussion von denjenigen, die die Budgetverweigerung nicht zu streng gehandhabt wissen wollen, das Argument vorgebracht, sie sei nicht eine Frage des Prinzips, sondern lediglich eine Frage der Taktik. Wäre sie eine Prinzipienfrage, ja, dann müsse man unbeugsam bleiben, denn an dem Prinzip lassen wir nicht rütteln. Aber mit der Taktik ist es etwas anderes; sie richtet sich nach der Lage. Und dann wird der bekannte Ausspruch Liebknechts angeführt, der in 24 Stunden 24 mal seine Taktik ändern wollte, wenn es nötig war.

Hier werden Prinzip und Taktik einander als Gegensätze gegenüber gestellt. Das Prinzip ist die abstrakte Theorie, die den Einzelheiten der Praxis keine Rechnung trägt, die Taktik ist die Praxis, die sich aus der unmittelbaren Lage ergibt. Das Prinzip springt leichten Fußes über die Schwierigkeiten des Augenblicks hinweg, indem es auf das ferne Zukunftsideal zeigt, die Taktik hat diese Schwierigkeiten, die als Felsblöcke unseren Weg sperren, mit saurem Schweiße zu überwinden. Das Prinzip ist die himmlische Heilslehre, die in makelloser Reinheit zu bewahren ist, die Taktik ist das sündige Fleisch, das den Versuchungen der Welt ausgesetzt ist — und dabei fortwährend unterliegt. Das Prinzip ist das Heiligenbild im Schrank, vor dem man jeden Morgen seine Verbeugung macht, das aber nicht bei jeder Einzelfrage der Taktik zu Rate gezogen werden kann.

Dieser Gegensatz zwischen Prinzip und Taktik ist jedoch völlig falsch. Er konnte nur aufkommen, wo man Taktik in dem kleinen Sinne einer Sammlung von nebensächlichen Einzelheiten des Tages versteht. Sie ist jedoch das Höchste und Wichtigste, was es für die Partei gibt. Und das Prinzip ist nicht eine abstrakte Theorie über eine entfernte Zukunft, sondern eine Regel für das praktische Handeln des Augenblicks. Das Wesen einer Partei liegt nicht in ihren Anschauungen über die Zukunft, sondern in ihrem heutigen praktischen Handeln. Über die Gestaltung der Zukunft werden sich unter Sozialdemokraten große Meinungsverschiedenheiten zeigen, so weit sie sich wenigstens Gedanken darüber machen, während es daneben Liberale gibt, die zugeben, daß nach ein paar Jahrhunderten die Gesellschaft sozialistisch sein wird. Was über das Hüben und Drüben entscheidet, ist die Stellungnahme in dem heutigen gesellschaftlichen Kampfe, die Stellungnahme zu den Problemen der Gegenwart. Das allein hat praktische Bedeutung. Hier muß unser Prinzip, wenn überhaupt, zur Geltung kommen. Unser Prinzip liegt nicht in irgend einer entfernten Zukunft, unser Prinzip liegt in unserer Praxis von heute, in unserer Taktik. Prinzip und Taktik sind eins, weil das Prinzip sich nirgends bewähren kann als in der Taktik.

Unser Prinzip ist der Sozialismus, nicht weil wir glauben und wünschen, daß eine sozialistische Produktionsweise an Stelle der heutigen treten soll, sondern weil wir damit unseren prinzipiellen Gegensatz zum Kapitalismus, unsere Kampfesstellung zu den bürgerlichen Parteien und den kapitalistischen Staat ausdrücken. Ob wir immer mehr fortschreiten und siegen werden, hängt vor allem davon ab, ob diese praktische Stellungnahme richtig ist. Sie ist richtig, wenn sie der Klassenlage des Proletariats entspricht. Die Stellungnahme der anderen Parteien entspricht der Lage und den Interessen der besitzenden Klassen. In dieser Stellungnahme zu den Klassen und den politischen Institutionen, in dieser Taktik also zeigt sich der Charakter jeder Partei; damit wirbt sie bei den Wählern und verdirbt sie es mit anderen Wählern. Jede Partei wird nach ihren Taten, also nach ihrer Taktik, beurteilt und behandelt.

Daraus ist nun zugleich zu erkennen, was es eigentlich mit dem oft gehörten Ausspruch auf sich hat, daß wir nicht durch das Endziel, sondern durch die Kleinarbeit die Massen gewonnen haben. Setzt man an die Stelle von Kleinarbeit Gegenwartsarbeit, so ist er vollkommen richtig. Unsere Praxis, unsere Gegenwartsarbeit hat die Massen gewonnen. Aber unrichtig ist jener Ausspruch, soweit er den Anschein erweckt, daß diese Gegenwartsarbeit nur Kleinarbeit ist. Sie ist vor allem Großarbeit, ein großzügiger Kampf, dessen Charakter durch unser Endziel bestimmt wird. Nicht nur das unermüdete Streben, bei jedem Paragraphen Vorteile für die Arbeiter zu gewinnen und Nachteile abzuwehren, hat die Volksmassen bei uns herangezogen, sondern vor allem unsere Stellungnahme im allgemeinen, die Haltung unserer Partei zu den großen politischen Fragen — Militarismus, Steuerpolitik, Zollpolitik, Arbeiterschutz, Verfassung —, ihre Haltung gegenüber der Regierung, der Reaktion und den bürgerlichen Klassen, kurz, ihre allgemeine Taktik. Kleine Einzelheiten werden vergessen, was aber bleibt, ist das große Gesamtbild einer entschiedenen Oppositionspartei, die nie mit den Ausbeutern und Herrschenden paktiert, die rücksichtslos alles bekämpft, was das Volk bedrückt, auf die die Ausgebeuteten und Unterdrückten immer sicher rechnen können, und die ihre Sache in der richtigen Weise verfechten wird.

Die Budgetfrage ist in der Tat eine Frage der Taktik. Aber im anderen Sinne als dieser Satz von seinen Urhebern aufgefaßt wird. Der angebliche Gegensatz zwischen Prinzip und Taktik ist in Wirklichkeit ein Gegensatz zwischen der großen, prinzipiellen Taktik und der kleinen Taktik des Augenblicks. Bei der Budgetzustimmung handelt es sich nicht um Taktik gegenüber Prinzip, sondern um eine unrichtige Taktik — die höchstens damit entschuldigt werden kann, daß man sich durch kleine Augenblickserfolge oder Augenblickssituationen blenden läßt — gegenüber der richtigen Taktik. Richtig und unrichtig nicht in dem Sinne von Übereinstimmung mit einer abstrakten Lehre, sondern in dem Sinne, daß diejenige Taktik richtig ist, die erfolgreich ist, indem sie die Massen für die Sozialdemokratie gewinnt.

Die Budgetverweigerung ist eine Tat, womit unsere Partei ihren prinzipiellen Gegensatz zu der Regierung bekundet. Wir stehen in der Tat zu jeder bürgerlichen Regierung, wie zu dem bürgerlichen Staat überhaupt, in einem prinzipiellen Gegensatz. In der Tat der Budgetverweigerung verdichtet sich, jedem sofort erkennbar, unsere gesamte Kritik der kapitalistischen Erscheinungen und der Macht, die sie schützt und erhält. In dieser Tat finden die Massen, die zu den herrschenden Klassen in Opposition stehen, ihre eigene Stellungnahme klar ausgedrückt.

Nun bringt die ökonomische Entwickelung und die Politik der herrschenden Klassen immer größere Massen, immer weitere Volkskreise in Gegensatz und Feindschaft zu dem heutigen System. In dem Maße, wie diese Opposition wächst, strömen uns die Massen zu, wie das gerade in der heutigen Zeit wieder der Fall ist. Damit können Zeiten wechseln, worin diese Opposition weniger schroff wird, und die Regierungen sie mit kleinen Konzessionen zu beschwichtigen suchen. Dann vor allem ist es Sache der Sozialdemokratie, nicht, aus Furcht ihren Anhang zu verlieren, mit dieser augenblicklichen Strömung mitzulaufen. Nur indem sie dann bei ihrer Opposition verharrt, auf das Unbedeutende und Trügerische der Konzessionen gegenüber der großen Not des Volkes und seinen großen Ansprüchen hinweist, sichert sie sich auf die Dauer das Vertrauen der Massen. Diese kehren dann zu ihr in größeren Scharen zurück, wenn die Stunde der Enttäuschung kommt. Läßt unsere Partei sich dagegen selbst durch die Konzessionen oder die Berechnungen des Augenblicks täuschen, und gibt sie ihre Haltung der rücksichtslosen Opposition gegen die ganze bürgerliche Welt auf, so enttäuscht sie die großen Arbeitermassen, die gerade wegen ihres klaren Klassenbewußtseins die wertvollsten Kämpfer sind, wenn diese Massen sich sagen müßten, daß sie jetzt für ihr revolutionäres Empfinden auf keine einzige Partei mehr rechnen können, wenn die größte Oppositionspartei aufhörte, alle unzufriedenen Volksklassen zu einer mächtigen Armee um sich zu sammeln, so wäre dies das Verhängnisvollste, was für die politische Entwickelung Deutschlands eintreten könnte.

Aus der Partei.

Die freie Jugendorganisation in Berlin zum politischen Verein gestempelt! Das Oberverwaltungsgericht hat Freitag die Klage gegen die polizeiliche Auflösung des Vereins Freie Jugendorganisation in Berlin abgewiesen und damit den unpolitischen Verein zu einem politischen gestempelt. Das Urteil ist ohne Erhebung der angebotenen Beweise ergangen. Gründe wurden nicht publiziert. Wie unseren Lesern erinnerlich und in der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht von einem Anwalt des Vereins hervorgehoben wurde, hat das Amtsgericht die Vorstandsmitglieder des Vereins nach Beweisaufnahme mit der Begründung freigesprochen, daß der Zweck des Vereins ein lobenswerter, unpolitischer ist. Es hieß in den Gründen: „Die Beschaffung einer lehrreichen, anregenden, guten Literatur, die Enthaltsamkeit von Saufereien, die Verschaffung von wissenschaftlichen und künstlerischer Anregung, Museumsbesuche und Besuche ernster Konzerte, Ausflüge in die Natur — alles das sind Dinge, die im höchsten Grade lobenswert seien und dem Verein großen Wert und Bedeutung geben. So urteilte ein Amtsgericht nach Beweiserhebung, in gleichem Sinne dürfte auch in der Berufungsinstanz am 7. November entschieden werden. Anders das Oberverwaltungsgericht. Es erhob keine Beweise, verkündete auch keine Gründe. Was bedarfs deren auch? Gerade die lobenswerten und ernsten Bestrebungen des Vereins sind es ja, die für seine Schließung maßgebend waren. Wäre es ein Rauf- und Saufverein mit politischem Hurrapatriotismus, so wäre er unbehelligt geblieben. Und das alles auf Grund des „freisinnigen" Vereinsgesetzes der Blockära. Wie kleinlich und irrig die Auffassung, durch solche Nadelstichpolitik auf die Dauer den Drang der politischen Jugend nach geistiger, wissenschaftlicher und künstlerischer Bildung unterdrücken zu können! Was naturnotwendig und

---

Regine.

Eine Erzählung aus dem Ries
von Melchior Meyr.

3. Fortsetzung.

Nach einem Dutzend Reihen führte er sie in die Stube zurück und bot ihr sein Glas, aus welchem sie, fein und sittig, zwei Tröpfchen auf seine Gesundheit trank. Nach einer Weile tanzte er mit dem „andern Bäschen", und Regine führte der Vetter hinaus. Die Zeit verging, der Abend nahte heran, und die Fremden mahnten, das Wirtshaus zu verlassen, weil sie noch bei Tage heimkommen müßten. Als der junge Meier das hörte, wendete er sich zu Regine und sagte: „Vorher muß ich aber noch mit meinem jungen Bäschen ein wenig tanzen, weil's das erstemal gar so gut gegangen ist." Das war eine offenbare Bevorzugung. Das Mädchen tanzte diesmal leichter, das Gespräch beider wurde traulicher, und die Blicke der braunen Augen verkündeten die innigste Freude und alle Liebe, die in dem jungen Herzen lebte. Der Bursche gewahrte dies mit Vergnügen; er wurde gleichfalls wärmer, drückte der Guten die Hand, und sie erwiderte den Druck leis und schüchtern. Wie glücklich war sie! Die Hoffnung wuchs empor bis zur Höhe der Liebe; die Lust, die sie empfand, war eine vorläufige Erfüllung, und sie hatte ein Gefühl, als ob die rechte unausbleiblich kommen müßte und keine den Schönen und Lieben zum Mann erhalten könnte wie sie.

Endlich trennte man sich. Regine ging mit den Verwandten nach Hause, und nach der Abendmahlzeit fuhren diese heim. Als Mutter und Tochter allein waren, erzählte die letztere auf Befragen, wie's eigentlich im Wirtshause gegangen und mit wem sie getanzt habe. Obwohl sie es mit der möglichsten Ruhe tat, konnte sie doch nicht hindern, daß auf ihrem Gesicht die Freude glänzte und namentlich die Lippen von einem glückseligen Lächeln umspielt waren. Die Mutter vernahm den Bericht und sah mit großer Zufriedenheit auf sie. Ihr war das Glück freilich nicht gewiß, nicht einmal wahrscheinlich; denn heiraten tut man eine nicht so schnell, wie man mit ihr tanzt und freundlich ist, und um den Sohn des Meiers gab's mehrere und viel reichere Bewerberinnen. Aber möglich war es doch immerhin — und unverhofft ist schon oft gekommen.

Zunächst kam indessen unverhofft ein Trauerfall. Der alte Meier starb eines plötzlichen Todes. Ihn hatte in früheren Jahren nach dem Rieser Ausdruck ein „Schlägle" getroffen; da sich aber der Anfall jahrelang nicht wiederholte, so wurde er immer sicherer, aß und trank nach Appetit und Durst und strotzte von Gesundheit. Auf einmal traf ihn ein Schlag, der seinem Leben in wenig Sekunden ein Ende machte. Der Schmerz der Familie war groß; denn der Meier war noch in den Fünfzigen und gegen seine Frau und seine Kinder immer gut und freundlich. Die Gröningersleute zeigten herzliches Beileid, wachten abwechselnd bei dem Toten, trösteten die Angehörigen und halfen nachbarlich und freundschaftlich bei den Zurüstungen zur Beerdigung, der sie in zwei Gliedern beiwohnten.

Die Meierin und ihr Sohn — die Tochter war schon seit einem Jahre an den angesehensten Bauer eines zwei Stunden entfernten Dorfes verheiratet — lebten die nächste Zeit still und eingezogen, wie es der Winter gestattete. Ein Verlust, wie sie ihn erlitten hatten, macht ernst und vermehrt zugleich die Pflichten und Sorgen des Geschäfts. Der junge Meier kam selten ins Wirtshaus und ging früh wieder heim. Freundlich war er gegen alle Leute und insbesondere auch gegen die Familie Gröninger; aber je mehr der Winter vorrückte, desto mehr sah man, daß er ein anderer geworden, dem sorglos fröhlichen Wesen den Abschied gegeben und mit dem Amt des Vaters im Hause auch einigermaßen dessen Haltung und Würde geerbt hatte. Mutter und Sohn erschienen nachdenklicher als sonst, man könnte sagen, zurückhaltender und geheimnisvoller. In bezug darauf meinten die Scharfsichtigen im Dorfe, dahinter stecke etwas und es müsse was im Werke sein.

Der Frühjahr kam heran. Die Leute arbeiteten wieder im Freien und hatten öfters Anlaß zu vorübergehenden Gesprächen als im Winter. Eine Mutmaßung, die ein Nachbar des jungen Meiers ausgesprochen, beschäftigte sie bald aufs lebhafteste. Der Mann hatte hinzugefügt: „Ich weiß, was ich weiß, und ihr werdet sehen, daß ich recht habe. Man sah es. Wenige Tage darauf hieß es im Dorfe: „Der junge Meier hat sich versprochen — mit der Wirtstochter von ***."

Der Verspruch war eine Tatsache und hauptsächlich das Werk der Schwester Johanns. Diese, welche der Glanz des Hauses über alles ging, hatte sich schon seit ihrer Verheiratung nach einer ausgezeichneten Partie für ihren Bruder umgesehen. Als sie nun die Rechte ausfindig gemacht, teilte sie es zuerst der Mutter mit, und beide rückten gemeinsam hinter Johann. Die Erlesene war brav, arbeitsam, kräftig, sogar nicht häßlich; der Vater gehörte zu den reichsten Wirten der Umgegend und hatte nur drei Kinder; die Verwandtschaft war angesehen und durchweg aus der höheren Schicht des Landvolks; alle diese Vorzüge wurden dem jungen Mann, einer nach dem andern, entwickelt, beredtsam angepriesen, und wie hätte er sich sträuben können, Ja zu sagen? Er mußte heiraten, zu der Bewirtschaftung seines Anwesens gehörte ein junges rüstiges Weib, und eine bessere wußte er der Mutter und Schwester nicht entgegenzusetzen. Anfangs dachte er allerdings an Regine, die noch bei dem Trauerfall ihre warme Anhänglichkeit bewiesen hatte. Aber das Mädchen war zu jung, und was das Vermögen betrifft, konnte sie sich mit der Angetragenen nicht entfernt messen; er fand also nicht einmal den Mut, sie nur zu nennen, und ergab sich in den Vorschlag, indem er tat, was er nach Erwägung aller Verhältnisse für das beste halten mußte. Dabei hatte er eine Ahnung, daß es der Regine unlieb, recht unlieb sein würde, und der Gedanke tat ihm leid; aber konnte er sich dadurch von Gründung eines Hausstandes abhalten lassen, der sonst in jeder Hinsicht geboten war? — Die Familien des Meiers und des Wirts kommen zusammen, und die Verbindung wurde beschlossen.

Es war ein Glück für Regine, daß sie die Nachricht zum erstenmal vernahm, als sie bei der Mutter in der abendlich dunkeln Stube saß. Ihr Taufpate brachte sie. Auf die Frage der betroffenen Witwe, obs denn auch wirklich wahr sei, erzählte er das Nähere — und Regine hielt sich nur mit großer Mühe aufrecht. Sie war auf die erste Rede zu Tode erschrocken und blaß geworden wie die weiße Wand; nach der Frage der Mutter horchte sie mit bebendem Herzen auf die Antwort, und wie sie nicht mehr zweifeln konnte, saß sie wie erstarrt. Es war ihr, als ob ihr die Seele aus dem Leibe genommen würde.

Der Mann sprach weiter und suchte darzutun, wie passend eben diese für den jungen Meier sei. Regine hatte die größte Mühe, die Tränen zurückzuhalten, die ihr in die Augen treten wollten. Sie preßte die Lippen zusammen, und diese zuckten wie vor dem Weinen; ihr Herz klopfte mächtig, und sie zitterte am ganzen Leibe, aber sie blieb regungslos, und alles das sah man nicht. Nach und nach

im allgemeinen Kulturinteresse erforderlich, setzt sich durch trotz gesetzlicher, polizeilicher und verwaltungsgerichtlicher Schikanierungen. Gerade diese verstärken die Einsicht der Eltern in die Notwendigkeit, die proletarische Jugend zu freien Menschen zu erziehen, die gegen Unterdrückung jeder Art gefeit und zum Kampfe gegen Kulturschmach bereit sind.

Der Protest der Jugend. Die Berliner Freie Jugendorganisation ist bekanntlich aufgelöst worden. In einer von ca. 3000 Jugendlichen besuchten Versammlung wurde gegen diese Auflösung protestiert und versichert, daß die Jugendbewegung dadurch nicht beeinträchtigt werden würde. Wenn man die eine Form verbiete, werden sich andere Formen finden, in denen die freie Jugend sich betätigen kann.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Buchbinder und Linierer! Die Buchbinder und Linierer der Sächsischen Geschäftsbücherfabrik F. W. Kaiser in Plauen, die sich seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung befinden, haben ihre Kündigung eingereicht, Zuzug nach Plauen ist daher strengstens fernzuhalten.

Achtung, Gold- und Silberarbeiter! In einer äußerst stark besuchten Versammlung am 14. ds. Mts. haben die in der Pforzheimer Kettenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einstimmig beschlossen, von jetzt ab strikte alle Überstunden zu verweigern, ferner wurde eine Vertrauensmännersitzung beauftragt, mit der Organisationsleitung die Art und den Umfang der etwa einzureichenden Kündigung vorzubereiten. Pforzheim ist für alle Arbeiter der Edel- und Unedelmetallindustrie strengstens gesperrt. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck ersucht.

Die Bezirksleitung
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Lohnbewegungen in der Pianoforte-Industrie. Die Klavierarbeiter Deutschlands sind in diesem Jahre eifrig an der Arbeit, ihre Lage zu verbessern. In Leipzig haben sie schon im Frühjahr, gelegentlich der allgemeinen Tarifbewegung im Holzgewerbe, die Arbeitszeit auf 52 Wochenstunden verkürzt und eine erhebliche Lohnerhöhung durchgesetzt. In Bayreuth konnte die Bewegung mit einem erfreulichen Erfolge beendet werden. In Bamberg ist die Lohnbewegung in der Hofpianofortefabrik Neupert soeben erfolgreich beendet worden. Die Arbeitszeit wurde von 58 auf 56 Stunden pro Woche verkürzt. Außer dem Lohnausgleich für Verkürzung der Arbeitszeit wurde eine Erhöhung der Lohn- und Akkordsätze um 7 Proz. zugestanden. Außerdem ist die Garantie des Lohnes bei Akkordarbeit zugestanden, sowie Überstundenaufschlag usw. erreicht. Die Hannoverschen Klavierarbeiter haben dieselbe Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 53 Stunden erreicht, die den Tischlern vertraglich zugestanden wurde. In einer Fabrik ist schon seit längerer Zeit der Achtstundentag durchgeführt. In Krefeld wurde die Lohnbewegung bei der Firma Hain nach längerem Streik zugunsten der Arbeiter beendet. Die Berliner Klavierarbeiter haben bereits in einer ganzen Anzahl Fabriken erfolgreiche Abschlüsse gemacht. In einigen Fabriken konnte bisher eine Verständigung noch nicht erzielt werden und sind diese noch gesperrt. Die Differenzen mit der Firma Steinway u. Sons in Hamburg sind durch Verhandlungen der Organisationsleitung mit der Direktion beigelegt. Mit der Wiedereinstellung des alten Arbeiterstammes ist bereits am 5. Oktober begonnen worden; die Sperre ist aufgehoben. In Halle a. S. wurde in der Pianofortefabrik Ritter eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 54 Stunden pro Woche und eine allgemeine Erhöhung der Akkordsätze und Stundenlöhne erzielt. In Zeitz wurden in allen Fabriken Forderungen gestellt. Die Verhandlungen dauern noch fort. Gleichfalls sind Forderungen eingereicht bei der Firma Perzina in Schwerin. In Liegnitz befinden sich die Pianofortearbeiter seit einigen Wochen im Streik, die Unternehmer wollen von einer Verständigung nichts wissen und versuchen mit allen Mitteln Arbeitswillige heranzuziehen. In vielen bürgerlichen Blättern werden Tischler, Polierer usw. gesucht, die dem Holzarbeiterverband nicht angehören. Solche haben sich bisher nicht eingefunden. In Borna bei Leipzig dauert der Streik bei der Firma Heyl unverändert fort. Der Inhaber lehnt Verhandlungen in der protzigsten Weise ab. — In Borna stehen auch die Arbeiter der Harmoniumfabrik Lindholm seit einigen Wochen im Kampfe, ohne daß Aussicht auf baldige Beendigung wäre. In Koblenz bestehen Differenzen in der Rheinischen Pianofortefabrik (vormals Mand). Zuzug von Tischlern, Polierern und Instrumentenarbeitern nach den Orten, wo die Differenzen noch nicht beendet sind, ist fernzuhalten.

Lohnbewegung der Buchbinder in München. Die Buchbinder in München haben am Sonnabend einen Tarifvertrag angenommen, den die Lohnkommission nach längeren Verhandlungen mit den Besitzern der Großbuchbindereien und der Druckereien mit eigenen Buchbinderei-Abteilungen provisorisch vereinbart hat. Nach dem neuen Vertrag erhöhen sich die Minimallöhne für Vollarbeiter (bei Feiertagsbezahlung) auf 26.50 Mk., für Vollarbeiterinnen auf 15 Mk. und ab 1. Januar 1912 auf 15.50 Mk. Ohne Feiertagsbezahlung sind die Löhne um 1 Mk. höher. Für Akkordarbeiten gilt der Leipziger Tarif vom Jahre 1907, dessen Falzpreise jedoch um 19 Pfg. erhöht werden. Alle Löhne werden um 5 Proz. aufgebessert. Der Tarif gilt bis 31. Dezember 1913. Ein mit der Innung ebenfalls provisorisch vereinbarter Tarif der Mittel- und Kleinbuchbindereien harrt noch der endgültigen Genehmigung. Im Gange ist endlich noch eine Lohnbewegung des Personals in den Münchener Kartonnagefabriken. Wenn es gelingt, auch hier noch zu einer Tariferneuerung zu kommen, ist in München das ganze Gewerbe tariflich gebunden.

Lohnkämpfe im Holzgewerbe. In Mülhausen im Elsaß sind 250 Tischler ausgesperrt, weil sie Lohnforderungen stellten. Im Saargebiet (Saarbrücken, Brebach, Louisenthal) stehen die Tischler seit einigen Wochen im Streik. Es fanden wiederholt Verhandlungen statt, die aber resultatlos verliefen, weil der Arbeitgeberverband mit der Verkürzung der Arbeitszeit nicht unter 59 Stunden wöchentlich heruntergehen will. In Schmölln haben die Knopfarbeiter in 14 Fabriken Forderungen eingereicht. Die Fabrikanten scheinen es zum Äußersten treiben zu wollen. Wenn es in den nächsten Tagen in den übrigen Fabriken nicht zur Einigung kommt, dürften die Arbeiter auch hier zur Kündigung schreiten. In Frankenhausen dauert der Streik der Perlmutterknopfarbeiter unverändert fort. In Erlangen stehen die Kammacher in einer Lohnbewegung. In Burg bei Magdeburg befinden sich die Vergolder und Goldleistenmacher aller Branchen in einer Lohnbewegung. Der Streik in der Wagenfabrik in Delmenhorst dauert fort. Die Pantinenmacher haben Bewegungen eingeleitet in Eisenberg und Kellinghusen. Noch nicht beendet sind die Streiks der Tischler in Auerbach, Bünde, Kolmar in Elsaß, Kunnersdorf, Emden, Eisenberg, Feuerbach, Freiberg i. S., Lassan, Paderborn, Raderberg, Stolp, Trebbin, Wilsdruff und Ziegenhals.

Soziales.

Verlorener Ärztestreik in Halle. Vor mehreren Monaten wurde sämtlichen Ortskrankenkassen in Halle a. S. von den Kassenärzten die Verträge gekündigt. Später geschah das auch gegenüber den Betriebskrankenkassen. Die Ärzte verlangten Einführung der freien Arztwahl in dem Sinne, daß sämtliche der Standesorganisation angehörenden Ärzte (aber nur diese) zur Kassenpraxis zugelassen werden. Nebenher verlangten sie auch eine Erhöhung der Honorare. Die zu einem Verbande vereinigten Ortskrankenkassen lehnten das ab. Die Betriebskrankenkassen taten das gleiche und schlossen sich dem Kassenverbande an. Am 1. Juli bezw. 1. Oktober 1910 legten auch die Ärzte (etwa 30) ihre Tätigkeit bei den Kassen nieder. Inzwischen hat der Kassenverband soviel auswärtige Ärzte erhalten, daß er zusammen mit einigen der seitherigen Ärzte, welche ihre Tätigkeit fortsetzten, genügend ärztliche Hilfe besitzt. Der Ärztestreik ist dadurch als erledigt zu betrachten. Die Ärzte haben zwar an die Aufsichtsbehörde Beschwerden eingereicht, die sie von Kassenmitgliedern unterschreiben ließen, doch stellten sich diese als unzutreffend heraus. Der Magistrat hat daraufhin ein Eingreifen ausdrücklich abgelehnt. Die staatlichen Universitätskliniken und die Krankenhäuser streiken noch, sie nehmen Kranke entweder garnicht oder nur in den dringendsten Fällen auf.

Kolonialpatrioten.

h. Der Diamantensegen hat einen für die Allgemeinheit plötzlichen, für die Eingeweihten schon seit längerer Zeit feststehenden Rückgang erfahren. Der Kolonialaktienmarkt, der seit den „Massenfunden" an Diamanten in unserer südwestafrikanischen Kolonie übermäßig gelobt wurde, ist heute, wie man in Fachkreisen sagt, mies. Kein Leben existiert mehr, die Kurse der „besten" Kolonialanteile sind längst von ihren schwindelnden Höhen herab in die Hände und Taschen der großen Masse gewandert, die jetzt mit den teuer erkauften Papierchen auf dem Trockenen sitzt.

Recht interessant ist es jetzt, einmal die patriotischen Empfindungen, die in den vornehmsten Bank- und Börsenkreisen einige Zeit existiert haben, in ihren Temperaturschwankungen genauer zu betrachten. Als die Deutsche Kolonialaktiengesellschaft gegründet wurde, die Gesellschaft, deren zeitweise fabelhafter Kurs — 2000 und mehr Prozent — die Kolonialbegeisterung zu grenzenlosen Höhen trieb, zu jener Zeit fehlte es beinahe an den notwendigen Gründern. Die 2800 Anteile gingen damals an rund 75 Leute, und die kauften sie nur aus Anstand, um unseren Kolonien auch einmal etwas zukommen zu lassen, und legten die Papiere dann zum fonds perdu. Die Herren Bleichröder, Haniel, Graf Henckell von Donnersmark, Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest und andere waren es, die als patriotische Deutsche etliche von den „wertlosen Dingern" übernahmen. Mit den ersten Diamantenfunden kam das Kolonialfieber über die braven Deutschen, jeder wollte mit dabei sein, natürlich nur als anständiger Patriot, der seinen Kolonien etwas „opferte". Die festliegenden Anteile der Deutschen Kolonialaktiengesellschaft ließen nur einen geringen Posten dieser Papiere auf den Markt, dies war die Hauptursache, daß die Außenstehenden sich an den hohen Kursen der Kolonialanteile erfreuen konnten. Nun ging es rasch bergauf. Gesellschaft über Gesellschaft wurde gegründet, der Kolonialaktienmarkt beherrschte die Berliner Börse, jeder der Interessenten verdiente auf seine Weise. Die alten Afrikander gingen in die Direktionen und Aufsichtsratsstellen der Aktienunternehmungen über. Sie gaben dort mit ihrer „praktischen Erfahrung" den Ausschlag. Die Banken beteiligten sich eifrig am Gründungsgeschäft, in den ersten Generalversammlungen saßen sie mit ihren großen Posten von Anteilen und gaben die Direktiven. Bis auf Existenzen wie Karl Peters hinunter beteiligte man sich an Kolonialgründungen, und gründete, wenn es gar nicht anders ging, auch selbst. Dernburg konnte durch sein beachtenswert rasches Handeln, was für einen deutschen Regierungsapparat außerordentlich viel bedeutete, für den Fiskus noch etwas vom Diamantenfett mit abschöpfen. Damit kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. In der Zwischenzeit wanderten unter steigenden Kursen ganz allmählich die Aktien der Kolonial-Gesellschaften unter die große Masse der Draußenstehenden, in die Provinz, auf das Land. Überall verbreiteten sie natürlich Begeisterung für die deutschen „so schwer erkämpften" — nicht Anteile, sondern selbstverständlich Kolonien. Als es anfing, ganz heimlich, und ganz oben, bei den allersichersten und kapitalkräftigsten Leuten durchzusickern, daß Drüben etwas nicht mehr zu stimmen scheine, da schickte man Studienkommissionen, Vertreter aus den Leitungen hinüber. Unter anderem war es auch der frühere Gouverneur v. Bennigsen, der da durch eine der allerersten Kolonialaktiengesellschaften hinübergeschickt wurde. Wie man sich in eingeweihten Kreisen erzählt, war das erste Telegramm, was bei jener Reise aus Südwestafrika eintraf, eine Mitteilung des Herrn v. Bennigsen an seinen Vertreter, unter der Hand den Bennigsenschen Besitz an Kolonialanteilen zu verkaufen.

Dies war dann bald keine Ausnahme mehr, ein Anteil nach dem anderen wanderte aus dem Portefeuille der hohen und kolonialbegeisterten Herren auf den Kolonialaktienmarkt, dort allerdings mit fallenden Kursen, die aber immer noch so anständig waren, um dabei etwas zu verdienen, empfangen. Als jetzt der Reigen der Generalversammlungen der Kolonialaktiengesellschaften eröffnet wurde, da erlebte der aufmerksame Beobachter ein interessantes Schauspiel. Die Herren, die noch vor Jahresfrist für ihre Firmen große Mengen Aktien vertreten hatten, saßen jetzt mit nur wenigen Stimmen still an der Seite. Natürlich war diese Erscheinung nicht überall gleichmäßig, manche Kolonialgesellschaft birgt trotz des jetzigen Rückganges der zu hoch gepeitschten Kolonialbegeisterungskurse noch reale Werte, die man dann ganz gut billig wieder einkaufen kann, wenn die Reingefallenen die Werte wieder abstoßen. Aber heute liegen die Dinge so, daß ganz allgemein die großen und allergrößten Banken an direkter und indirekter Vertretung in Kolonialinteressen sehr wenig — Interesse haben.

Der Uneingeweihte könnte annehmen, daß die Kolonialpatrioten nach dem Steigen und Fallen der Kurse ihre vaterlandsliebende Empfindung temporisieren, dem ist natürlich nicht so. Sie wollen sich jetzt nur „etwas zurückhalten", um bei der nächsten Gelegenheit — es muß dabei allerdings etwas zu verdienen geben, denn umsonst ist nur der Tod — wieder hervorzutreten und natürlich neue patriotische Ge-

---

während die beiden auf andere Gegenstände übergingen, erhob sich in ihr eine natürliche Kraft des Widerstandes: das Gefühl ihrer selbst, ihr Stolz, wenn man will. Und diesem gelang es, sie ruhiger zu machen und ihr die Stärke zu geben, womit sie sich wieder faßte. Von der Mutter beauftragt, zündete sie in der Küche die Ampel an und kam mit ihr in die Stube. Sie sah nun doch so freudlos und angegriffen aus, daß der Alte sie fragte, was ihr fehle. „Der Kopf tut mir weh," erwiderte sie mit halber Wahrheit; „auch spür' ich ein wenig Frost." — „Dann rat' ich dir," entgegnete jener, bald ins Bett zu gehen und dich zu halten, damit du nicht den „Frörer" (das kalte Fieber) bekommst." — Das Mädchen versetzte: „Es wird wohl das beste sein; aber vorher hab' ich noch ein wenig in der Küche zu tun."

Sie ging hinaus und spülte und richtete den Herd für den andern Morgen. Als sie wiederkam, war die Mutter allein. Regine sagte: „Ich werde nun doch ins Bett gehen, denn die Glieder sind mir wie abgeschlagen." Die Mutter ahnte einen Teil der Wahrheit; liebevoll ergriff sie die Tochter bei der Hand, sah sie mitleidig an und sagte mit weichem Ton: „Tu das, Kind, und schlaf wohl! Ich hoff', es wird vorübergehen!" Regine zündete ihre eigene kleine Ampel an, sagte, von der Liebe der Mutter gerührt, mit feuchten Augen Gute Nacht und ging in die Kammer.

Als sie allein war und keinen Grund mehr hatte, sich selbst zu bezwingen, überließ sie sich ihrem Schmerz, und ihre Tränen flossen reichlich. Es war zu schön, was sie gehofft — mit der innigsten Zuversicht gehofft hatte! — und es war zu grausam, daß es dahin sein sollte für alle Zeit! Sie hatte geglaubt, der Geliebte müßte der ihre werden, weil ihn keine so gern habe wie sie, weil keine so zu ihm passe und er mit keiner so glücklich werden könne wie mit ihr. Und nun war das alles nichts! Er hatte nicht an sie gedacht, er brauchte sie nicht, sie hatte sich alles nur eingebildet.

Welch ein Geschenk für das gepreßte Herz — das Geschenk der Tränen! Wie hart und herb das Leid sein möge, wenn diese Quelle fließt, zerschmilzt es, und eine Ruhe kommt in die Seele, die fast etwas Süßes hat. Als Regine sich herzlich ausgeweint hatte, fühlte sie sich wie eine Genesende. Aber sie war müde, ihre Lebensgeister sanken zurück, und sie entkleidet. Die Mutter trat in die Kammer; sie hörte den regelmäßigen Atemzug des Schlummers und sagte leise für sich: „Gott sei Dank!"

Am andern Tage fühlte das Mädchen sich kräftiger, obwohl sie aus einem verworrenen Traum früh erwacht und nicht wieder eingeschlafen war. Sie konnte an die Arbeit, unter die Leute gehen. Als sie beim Zusammentreffen mit zwei Freundinnen von der großen Neuigkeit reden hörte, blieb sie ruhig. Sie war ernst und sah etwas bleich aus; aber da sie sich durch Munterkeit und Wangenrot nie hervorgetan hatte, so fiels nicht auf. Niemand gewahrte etwas von dem Zustande ihres Herzens; denn auf dem Dorfe hat man kein Auge für die feinern Offenbarungen des Innern, und zwei junge Leute müssen ihre Neigung schon recht anschaulich machen, wenn sie miteinander ins Geschrei kommen sollen. Die Liebe Regines blieb ihr Geheimnis und ihr alleiniges Eigentum. Die zwei Leute, die etwas davon wußten — die Mutter und der Geliebte selbst — hatten keine Ahnung von ihrer Tiefe und Stärke; sie sahen darin nur eine Anwandlung — einen Wunsch, der wieder vergehen mußte, wenn die Hoffnung vergangen war; und Regine sorgte dafür, sie in diesem Glauben zu erhalten.

Drei Tage nach jenem Abend, wo sie die Nachricht erhalten, begegnete sie dem jungen Meier. Sie nahm sich zusammen, grüßte freundlich, und eine wahrhaft edle Güte leuchtete aus ihrem Gesicht, als sie sagte: „Ich wünsche von Herzen Glück, Johann!" — Der Bursche, etwas errötend und mit einer gewissen Unsicherheit im Ton, versetzte: „Ich dank' dir, Regine. Du meinst's gut, das weiß ich." — „Wirst du bald Hochzeit machen?" fuhr das Mädchen fort. — „Ja", erwiderte der Bursche, „lang darf ich nicht mehr warten. Zu einem solchen Geschäft muß eine Frau sein, wenn man's ausmachen soll im Sommer." — „Ja freilich," entgegnete Regine. Und lächelnd setzte sie hinzu: „Du hast dir auch gleich die rechte ausgesucht, die vornehmste in der ganzen Umgegend. Das wird eine prächtige Haushaltung geben! — Nun, meinen Glückwunsch noch einmal!" Sie ging weiter. Der junge Mann fühlte sich wahrhaft erleichtert. Sie hatte sich getröstet, sie nahms von der guten Seite! — Er ging ruhig nach Hause, und seine ganze Seele wendete sich den Arbeiten und Vorbereitungen des Bräutigams zu.

Wochen flossen hin. Die Brautleute wurden verkündet, der Tag der Hochzeit erschien. Es war die große Angelegenheit des Dorfes. Der Einzug der Braut erweckte bei allen wahre Bewunderung. Solche Wagen voll herrlicher Sachen, solche Kästen, solche schwellende Betten und eine solche Reihe von Mägelchen, besetzt mit den nähern Verwandten des Brautpaares, hatte man seit Menschengedenken nicht gesehen. Die Teilnahme wurde zum ordentlichen Jubel, als der Meier an die weniger bemittelten Leute in seinem Hofe Geld und Bier verteilen ließ und die Beschenkten den Ruhm des Brautpaars und der Ausstaffierung preisend nach allen Ecken und Enden trugen. — Am andern Morgen war alles auf den Beinen. Die Hochzeitlader hatten die im Dorf unerhörte Zahl von sechzehn Tischen, das heißt von hundertachtundzwanzig Gästen angesagt, und obwohl davon immer etwas abzugehen pflegt, so behauptete doch der Schullehrer, er kenne sich darin aus und sehe es einem gar wohl an, wenn er zusage, ohne kommen zu wollen — über fünfzehn Tische würden's gewiß werden. Und unter diesen Gästen, das war bekannt, sah man fast alles, was es im untern und mittleren Ries an vornehmen und schönen Leuten gab. Als das Glockengeläute erscholl, war der Weg, auf welchem der Zug in die Kirche gehen sollte, dicht von Zuschauern besetzt. Die große Mehrheit gehörte freilich der Jugend und dem weiblichen Geschlecht an; aber auch an Männern und älteren Burschen fehlte es nicht, welche den seltenen Pomp mit ansehen wollten.

Im Kirchhof, nahe dem Tor, standen zwei Mädchen beisammen, die uns vom Palmsonntag her bekannte Rundköpfige und Regine. Diese war in der Kraft, sich selbst zu beherrschen, fortgeschritten und im Innern auch wirklich ruhiger geworden; da nun ihr jüngerer Bruder, und zwar aus besonderen Gründen, auf die Hochzeit gegangen war, so übernahm sie es, ihm für den Gottesdienst das Gesangbuch und zugleich einem auswärtigem Vetter, der unter den Gästen war, einen Gucker (mit Leckereien gefüllte Düte) zu überreichen. Der Zug der Männer, geführt vom Pfarrer und Schullehrer, erschien. Der Bräutigam, mit dem Brautvater in zweiter Reihe, sah ernst, aber tief zufrieden aus; sein Herz war gesättigt von dem Reichtum, der ihm geworden, der Ehre, dem Ansehen, die ihn umströmten und ihm die herrlichste Zukunft verhießen. Als Regine ihn so erblickte, kam doch eine schmerzende Empfindung über sie. Wie glücklich war er, wie hatte er alles, was er brauchte, alles, was er wünschte — ohne sie! Wehmütig verzog sich ihr Mund, und es war ihr lieb, daß der Bruder und der Vetter nachkamen und das Überreichen der beiden Sachen sie von ihren Gedanken abzog. Nun aber folgte der Zug der Frauen. Die Braut erschien im reichsten Staat, in blendendem Hordet (der Kopfputz der jungfräulichen Bräute). Ihr gesundrotes Gesicht leuchtete ordentlich, und wenn sie nicht in feinem Sinne schön war, so sprach doch ein Selbstgefühl aus ihr, das ihr ein wahrhaft vornehmes Ansehen gab. Alles schaute und nickte sich zu und flüsterte Bewunderung.

(Fortsetzung folgt.)

schäfte zu machen. Es ist doch etwas Schönes um den deutschen Patriotismus, und seine kolonialbegeisterte Abart ist besonders imponierend.

Aus dem Gerichtssaal.

Politisches aus der Kaserne. In Düsseldorf wurde ein Unteroffizier, der im Ärger darüber, daß ihm der Urlaub verweigert worden war, sagte: Ich bin noch kein Sozialdemokrat, aber ich kann noch einer werden, zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt und degradiert.

Aus Nah und Fern.

Schreckensszene im Zoologischen Garten. Ein schweres Unglück hat sich Sonnabend nachmittag im Zoologischen Garten in Halle a. S. ereignet. Über das Unglück werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Das zehnjährige Mädchen eines im Garten beschäftigten Malers spielte in der Nähe des Bärenzwingers, als plötzlich der darin befindliche Eisbärbastard, der übrigens nur drei Füße hat, durch das den Zwinger abschließende Drahtgitter ausbrach und sich auf das Kind stürzte. Das Kind floh, wurde aber etwa zehn Meter von dem Käfig entfernt von dem Bären eingeholt und durch Bisse schwer verletzt. Ein Wärter eilte hinzu, um das Kind zu befreien. Der Bär ließ auch von dem Mädchen ab, stürzte sich aber nun auf den Wärter, der in das Elefantenhaus flüchtete, wo ihn aber der Bär erreichte. Er wie der zu Hilfe eilende Futtermeister wurden ebenfalls schwer verletzt. Das Tier stürzte sich dann auf zwei im Elefantenhaus befindliche Ziegen und tötete sie. Schließlich wurde der Bär von einem Kellner des Restaurants mit einer Pirschbüchse erschossen.

Große Unterschlagungen. Die Kriminalpolizei in Köln verhaftete einen jungen Kaufmann, der einer Dresdner Firma nach und nach neunzigtausend Mark unterschlagen hat.

Grubenunglück. Auf Zeche Shamrok I und II bei Herne ereignete sich Montag nachmittag bei der Mannschaftsförderung ein großes Unglück. Infolge eines Defektes an der Fördermaschine schnellte der aufkommende Förderkorb unter die Seilscheibe. Drei in der obersten Etage des Korbes befindlichen Leuten wurde der Schädel eingedrückt; diese drei Mann sind tot, ferner sind 12 schwer verletzt, 20 minder verletzt und 20 leicht verletzt. Die übrigen 17 Mann sind unverletzt davon gekommen. Die leicht Verletzten bezw. Unverletzten entfallen sämtlich auf den in den Sumpf gegangenen Korb. Dieser wurde von den Matratzen aufgefangen, daher der glücklichere Ausgang. Am Freitag voriger Woche hat sich ein gleicher Unfall bei der Kohlenförderung zugetragen. Danach scheint die Untersuchung und Reparatur des Maschinendefektes eine nicht vorschriftsmäßige gewesen zu sein, anderenfalls das jetzige Unglück nicht hätte passieren können.

Die Kirche als Zutreiber des Militarismus. In Soest in Westfalen wurde an die jungen Rekruten folgendes Zirkular verschickt:

„Einladung.

Am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im katholischen Gesellenhaus in Soest eine Versammlung der katholischen Rekruten statt, welche im Laufe dieses Monats zur Fahne berufen werden. Es werden daselbst einige Vorträge gehalten zur Vorbereitung und Unterweisung bezüglich der kommenden Militärzeit. Herr Oberstleutnant von Stotz vom hiesigen Bezirkskommando interessiert sich für die Angelegenheit und hat sein Erscheinen zugesagt. Sie sind freundlichst und dringend eingeladen.

Soest, 4. 10. 10. Das kath. Pfarramt
J. A.
Mahr, Kaplan."

Aber nicht nur in Soest, sondern in den meisten Orten des westfälischen Industriebezirkes haben die Geistlichen sich in ähnlicher Weise für den Militarismus bemüht. Man hat stellenweise sogar besondere Exerzitien für die katholischen Rekruten eingeführt. Dem Zentrum und der Geistlichkeit liegt daran, nach oben den Glauben zu erwecken, daß die katholische Kirche allein den Willen und die Macht hat, den bedrohten Staat vor der Sozialdemokratie zu retten.

Keine unnützen Polizeiverordnungen. In Hamm i. W. werden in jüngster Zeit recht vernünftige Ansichten produziert und zwar von Personen, von denen man das nicht ohne weiteres als selbstverständlich voraussetzt. Zuerst war es der Oberlandesgerichtspräsident Holtgraven, der in einer Rede äußerte: „Wir klagen zuviel an!" Jetzt ist es der Oberbürgermeister von Hamm, der merkwürdig gescheite Ansichten geäußert hat. Im Stadtverordnetenkollegium frug ein Stadtvater, was der Polizeichef gegen die „Unsitte des Abbrennens von Kartoffelfeuer im Weichbilde der Stadt" zu unternehmen gedenke. Darauf nahm sofort der Oberbürgermeister das Wort und erklärte kurz und bündig, der Magistrat habe keine Lust, allzuviel Polizeiverordnungen zu erlassen. Jede Polizeiverordnung, die nicht unbedingt notwendig wäre, sei vom übel. Wir greifen schon viel zu viel durch Polizeiverordnungen ins tägliche Leben ein! Man müsse versuchen, auf gütliche Weise, durch Belehrung oder sonstwie, auf die Bevölkerung einzuwirken. Die Erklärung des Oberbürgermeisters wurde mit Recht mit Beifall aufgenommen. Es wäre gut, wenn auch andere Oberbürgermeister sich auf denselben vernünftigen Standpunkt stellen würden, aber im Polizeistaat Preußen wird er ziemlich vereinsamt dastehen, und die Bureaubeamten bei der Regierung werden nicht wenig die Nase rümpfen.

Folgenschweres Brandunglück. Gestern früh brach im Gehöft des Posthalters Blomer in Solingen Feuer aus. In der Wohnung des Kutschers schlief der Kutscher mit zwei Arbeitern; sie waren durch den Brand abgeschlossen. Ein Eisenbahnbeamter stürzte, als er die Leute retten wollte, von der Leiter und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Als die drei Männer erwachten, sprangen sie aus dem Fenster; einer blieb unverletzt, die beiden anderen wurden schwer verletzt und blieben besinnungslos liegen. Die drei Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Gehöft brannte total nieder.

Schweres Automobil-Unglück. Aus Nürnberg wird gemeldet: Auf der Staatsstraße Eichstätt-Ingolstadt rannte Sonntag vormittag bei Pretenfeld ein Automobil infolge Achsenbruchs die steile Straße hinunter und überschlug sich. Die sechs Insassen aus Nürnberg wurden unter den Trümmern des Kraftwagens begraben. Der Buchhalter Neumann war sofort tot, der Dampfwäschereibesitzer Scholl, dessen Frau und Schwiegertochter wurden sehr schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt Hautabschürfungen, der Sohn Scholls blieb unverletzt.

Große Überschwemmungen. In den Alpentälern Piemonts haben Überschwemmungen großen Schaden angerichtet. Im Aosta-Tal wurden zahlreiche Brücken weggerissen. Von einem Eisenbahnzuge, der weder vor- noch rückwärts konnte, mußten 70 Passagiere während der Nacht unter strömendem Regen den beschwerlichen Marsch über die Gebirgspfade machen, um sich zu retten. Die Simplonstraße ist mehrfach unterbrochen.

Explosion in einem belgischen Bergwerk. In einem Schacht der Kohlengrube La Louviere wurden, wie aus Brüssel berichtet wird, drei Arbeiter dadurch tödlich verletzt, daß einer von ihnen mit dem Pickel versehentlich auf eine Dynamitpatrone schlug, die bei Sprengungen versagt hatte und vergessen worden war. Die Patrone explodierte und versuchte eine furchtbare Zerstörung. Eine größere Anzahl von Arbeitern wurde unter Gesteinstrümmern verschüttet.

Unglück auf der Simplonbahn. Auf der Linie Mailand—Simplon lösten sich bei Sestocalende in der Nacht zum Sonnabend infolge Kuppelbruchs von einem Güterzuge, der in voller Fahrt war, achtzehn Güterwagen los und sausten zurück nach Sestocalende, wo sie auf fünf andere Güterwagen auffuhren. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert; zwei Bremser sind tot, einer verwundet. Der Verkehr auf der Simplonlinie wird über Novara geleitet.

Kampf mit einer bulgarischen Bande. Nach einem Telegramm des Wali von Kossowo fand bei Tschorlak (Kasa Kotschana) ein Zusammenstoß zwischen Truppen und einer aus fünf Mann bestehenden wahrscheinlich bulgarischen Bande statt. Auf Seite der Truppen wurden sechs Mann getötet und ein Leutnant und mehrere Soldaten verwundet. Ergänzend wird weiter gemeldet, daß die Soldaten bei der Verfolgung der Bande, die 8 Mann stark war, in einen Hinterhalt gelockt und mit Schnellfeuer überschüttet wurden, sodaß 9 Mann fielen und 10 sowie ein Leutnant verwundet wurden. Erst nach 30stündigem Kampf gelang es den Truppen, 5 Insurgenten niederzumachen. Drei Insurgenten, von denen zwei verwundet sind, entkamen.

Schiffsunfälle. Aus Reval wird gemeldet: An der Nordwestküste von Oesel sind vier tote Matrosen in Korkwesten mit zwei Rettungsringen mit der Aufschrift „Valeria Hamburg" (Reederei A. Kirsten) sowie Ölfässer angetrieben worden. — Der Fischdampfer „Emma" ist südlich von Domes-Näß am Eingang des Rigaischen Meerbusens als Wrack gestrandet. — Der einer argentinischen Reederei gehörende Dampfer „Port Marnack" erlitt bei Kap Frio Schiffbruch. Zwölf Personen kamen ums Leben. Das Schiff ist verloren.

Vom Wellmann-Flug. Graf de la Vaulx, der Konstrukteur des Luftschiffs „Amerika", erhielt gestern abend ein Radiotelegramm. Darnach ist an Bord des Luftschiffs alles wohl; es befinde sich 750 Kilometer vom amerikanischen Ufer entfernt.

Orkan auf Kuba. Wie aus Havana gemeldet wird, wütet der Orkan auf Kuba weiter. Der Hafenort Batabano steht unter Wasser. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. Die größten Verheerungen richtete der Orkan in Pinar del Rio an. Wie verlautet, litt auch die Zuckerernte schwer. Weiter wird aus Havana telegraphiert: Der Sturm, der schon am Donnerstag ungeheuren Schaden angerichtet hatte, verstärkte sich Sonntag nacht zum Orkan. Die See schwemmte die Zollschuppen weg und führte Waren im Werte von hunderttausenden Dollars fort. Vom Hauptzollamt deckte der Wind das Dach ab, die Fluten drangen in das mit Waren gefüllte Innere ein. Die Schiffahrt ist lahmgelegt. Auch die Stadt Key West ist von dem Orkan betroffen worden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 9. bis 15. Oktober 1910.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

4. Oktober. Maschinenbauer H. K. W. F. Liefland. 5. Konditor B. P. Sieronski. 6. Kaufmann R. K. Chr. Adler. 7. Arbeiter H. P. J. A. Bielhaack. Arbeiter J. J. H. Groth. Former Chr. F. C. Carlson. Arbeiter H. J. Gieseler. 8. Telegraphenleitungs-Aufseher O. H. Olandt. Kutscher E. F. W. Lange. Malermeister K. F. W. Nickel. Lokomotivputzer G. A. Mäl. 9. Ober-Postassistent R. G. W. Heuer. Arbeiter H. D. A. B. Voß. Zimmermann E. E. F. Kruse. Trödler H. Fryder. Kaufmann G. H. H. Krickhuhn. Fahrradhändler G. J. Stoofs. 10. Former H. Chr. F. Denker. Handlungsgehilfe M. H. F. Nöbbe. 11. Arbeiter J. H. J. Hinz (Krempelsdorf). Landrichter Dr. jur. C. R. Chr. Pabst. 12. Zimmermann H. C. Chr. H. Kruse. Monteur H. M. M. Arppe. 13. Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. C. Chr. W. Kähler.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

28. September. Kaufmann E. Radlof.
3. Oktober. Schuhmacher J. J. H. Wulf. 4. Maschinenbauer H. K. W. F. Liefland. 5. Straßenbahnwagenführer A. H. L. K. Wigger. 7. Heizer L. W. G. C. Salinger (Vorwerk). 8. Nieter J. C. Chr. Warncke. Arbeiter F. H. Th. Bohnhof. 9. Arbeiter F. H. C. Pauls. 10. Arbeiter H. A. C. Kröger. Klempnermeister F. J. H. Stamer. 11. Buchbinder F. J. H. M. K. Allerding. 12. Seemaschinist L. C. E. J. Th. Fischer. Disponent O. A. G. Tonner. Zimmermeister W. C. H. Marks. Kaufmann H. J. H. Ruß. 13. Kaufmann H. F. Meiners. Kaufmann F. R. H. Dräger.

Angeordnete Aufgebote.

10. Oktober. Lehrer E. H. F. Heuer in Moorgarten und J. W. Larsen in Hamburg. Tapezier und Dekorateur J. H. A. Mädge und A. H. E. A. Mietzner in Genin. Technischer Eisenbahnpraktikant Ingenieur H. G. Vogl in Schöneberg und A. A. M. Thiessen. Steinsetzer C. H. Liedtke und die Witwe M. E. M. Ohrt geb. Wittmann. Handlungsgehilfe S. Schröder und A. Chr. Danitz. Friseur W. H. A. Schmidt und M. J. C. Dethloff. Mechaniker E. W. H. F. Schulz und J. M. D. Rathsack. Arbeiter L. F. W. Giesfeldt und M. M. L. Meiburg. 11. Arbeiter W. F. K. Ehlers und A. M. Chr. Rath in Schwartau. Arbeiter W. J. H. Busekow und D. M. E. Thiessenhusen in Alt-Steinbeck. Maschinenbauer K. A. Berger und die geschiedene E. H. Schmidt geb. Lange. Maurer Chr. Th. J. A. H. Buhmann und die Witwe W. D. Chr. L. Schnoor geborene Möller. Arbeiter H. F. Chr. Wulff und J. Mäter in Buschendorf. 12. Arbeiter K. F. A. Puls und L. S. Kratzsch. Arbeiter O. Köster und A. Zsamiński. Arbeiter J. Tau und B. A. Schulz. Güterbodenarbeiter H. J. H. Leopold und D. M. Chr. Markmann. Heizer K. C. H. Heinrich und die Witwe E. A. H. Tlusty geb. Schramm, beide in Stettin. Arbeiter H. J. A. Schlutum in Lüningshagen und H. M. J. Ruß in Dorf Retschow. 13. Arbeiter J. H. F. Chr. Lange in Lanken und C. M. E. B. Krahn in Müssen. Schlosser J. H. G. Carsten und A. J. M. Buchholz. 14. Arbeiter W. J. F. Sager und M. E. S. Westphal, beide in Niendorf. Arbeiter H. H. O. Funk und M. D. L. J. T. Nitz. Maler H. R. J. Kulbach und A. Kotzan. Maschinist H. H. Fohrholtz und E. J. E. M. Bobzien in Hamburg. Kaufmann J. A. W. Wolpmann und K. P. S. Petersen in Saal. Schlosser H. H. W. Kaben und J. B. E. Pauls. Bureaugehilfe H. A. Ueckert und die Witwe E. E. F. B. Bolte geb. Keydel. Vizefeldwebel E. Sohst und E. M. C. A. Zwerg. 15. Schlosser P. H. F. C. Bremer und S. D. Rischmüller. Arbeiter J. Chr. W. Jürs und E. A. A. Andersson, beide in Vorwerk.

Eheschließungen.

11. Oktober. Arbeiter H. H. F. Glesenberg in Moisling und E. E. M. Bosau. Lehrer C. Chr. L. Voß in Altona und C. M. J. Karstedt. 12. Hilfshoboist Sergeant H. W. Bunge und E. C. E. Martens. Buchhalter F. H. H. H. Wittwer und M. A. D. Trilk. 14. Buchdrucker B. Chudzinski und E. M. M. Färber. Eisenbahn-Stationsgehilfe F. G. J. J. Buhr in Goldberg i. Schlesien und E. M. D. M. Burmeister. Holländer E. C. Rosehr und A. M. Grammerstorf. Kellner O. F. S. Siemßen und A. M. E. Eulert. 15. Arbeiter H. W. J. Pöhls in Selmsdorf und M. Chr. E. Stender. Damenfriseur E. O. H. Rieckermann und H. W. J. Bollow. Seemaschinist J. H. G. Zschiesche und M. M. E. Stender. Feuerwehrmann H. W. A. Carstens und M. M. Hildebrandt in Ratekau. Apotheker Dr. phil. W. G. A. Höhne und E. L. E. Brandt. Arbeiter K. F. Chr. Lemke in Moisling und E. W. C. Krippgans. Zigarrenmacher O. F. Fenner und H. E. J. Lehmann. Tischler R. H. F. Albrecht und D. C. C. Beeth. Arbeiter H. P. M. Paasch und W. C. P. F. Haertel. Kutscher P. W. M. Robowsky und M. C. M. Niemann. Zimmermann A. Chr. C. Jirasek und E. M. A. E. Hering. Schuhmacher H. W. J. E. Voß und A. W. M. Hamann. Uhrmacher R. A. C. Wiencke und M. D. W. E. Pantelmann in Ratzeburg. Tischler P. Schuldt und E. S. C. Söder. Arbeiter A. Th. Szillat und A. W. P. Ehlers.

Sterbefälle.

7. Oktober. Arbeiter M. Baltzer, 54 J. 8. J. F. M. geb. Elger, Ehefrau des Kaufmannes W. H. K. Fahle, 53 Jahre. Schuhmacher A. C. C. Baresel, 52 J. 9. W. C. H. Wilcken, 10 T. H. B. F. Bohnsack, 4 Mt. Arbeiter J. H. Körner, 57 J. Sattler W. J. H. Schiller, 66 J. Knecht A. B. A. Kröger, 67 J. Hafenarbeiter J. H. H. Badstein, 51 J. 10. C. C. M. geb. Steffen, Witwe des Seemaschinisten C. J. H. Zachau, vorher verw. Bohn, 78 J. Ein totgeb. Knabe, V.: Obergärtner O. A. T. Sander. F. J. C. geb. Leu, Witwe des Schiffskapitäns J. D. Rittscher, 73 J. L. P. W. Priem, 2 J. 11. K. H. H. B. M. Petersen, 9 M. F. E. P. Bumann, 15 J. (Vorwerk). O. W. A. Neff, 5 M. 12. C. S. geb. Jacobs, Ehefrau des Privatmannes J. C. A. Timmermann, 42 J. Privatmann C. C. T. Evers, 85 J. C. E. geb. Dähn, Witwe des Schiffskapitäns J. K. F. Niemann, 73 J. 13. H. F. S. Tretow, 7 M. Privatmann H. C. T. Grüne, 85 J. Maurer J. H. C. Wellner, 72 J. M. C. geb. Brede, verw. Speetzen, Ehefrau des Weichenstellers J. H. C. A. Dunkelmann, 59 J. J. C. S. geb. Brinkmann, Witwe des Arbeiters F. H. J. Schröder, 83 J. 14. C. J. D. S. Töwe, 71 J. A. M. M. D. geb. Hagen, Ehefrau des Arbeiters J. H. F. Dettmann, 35 J. 15. A. M. L. geb. Petersen, Ehefrau des Arbeiters J. C. F. Schwanbeck, 73 J. E. W. A. M. Moll, 6 M.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Montag, den 17. Oktober.

D. Elbe, Kapt. Prestin, von Petersburg, 3½ T.
D. Rurik, Kapt. Gräslund, von Westervik, 14 St.
D. Malmö, Kapt. Christensen, von Kalmar, 2 T.
D. Luba, Kapt. Wegner, von Königsberg, 42 St.
Berta Maria, Kapt. Persson, von Aleaborg, 26 T.
D. Alexandra, Kapt. Groot, von Riga, 2 T.
D. Malmö, Kapt. Follin, von Kopenhagen, 20 St.
D. Expreß, Kapt. Davidsen, von Holtenau, 9 St.
D. Dora, Kapt. Klingenberg, von Memel, 48 St.
D. Primula, Kapt. Nyberg, von Reval, 48 St.
Norden, Kapt. Johansson, von Lysekil, 4 T.
D. Aafnia, Kapt. Hansen, von Blyth, 4 T.

Von Travemünde abgegangene Schiffe.

Montag, den 17. Oktober.

D. Tetis, Kapt. Mörck, nach Kalmar.
Astrid, Kapt. Johannsson, nach Danzig.
D. Aladin, Kapt. Andersen, nach Gothenburg.
Sigurd, Kapt. Petersen, nach Brahestad.
D. Cöln, Kapt. Hekpe, nach St. Petersburg.

Schiffsbewegungen.

D. Stockholm ist Sonntag früh von Königsberg auf hier abgegangen.

D. Deutschland ist gestern nachmittag in Riga angekommen.

D. Constantia ist Sonntag abend in Wasa angekommen.

D. Lilleborg ist Sonntag von Brahestad nach hier abgedampft.

D. Trave ist gestern vormittag in St. Petersburg angekommen.

D. Bussard ist gestern mittag in Kronstadt angekommen.

Literarisches.

Die Schmarotzer des Menschen. Von Dr. H. Lipschütz. Heft 25 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Unter den auf der Haut, im Darmkanal, im Fleisch und in den Organen des Menschen hausenden Parasiten gibt es recht harmlose auf der einen, recht schlimme, ja das Leben gefährdende auf der andern Seite — unser so ungemein verbreiteter und so ungemein überschätzter Bandwurm ist ein Beispiel der einen, das Ankylostoma, der Erreger der Wurmkrankheit der Bergarbeiter ein Beispiel der zweiten Gruppe. Der Laie macht häufig diese Unterscheidung nicht, er verallgemeinert, für ihn ist Wurme— Wurm. Hier will das vorliegende Heft der Arbeitergesundheitsbibliothek helfen, indem es jeden Mitbewohnern des Menschen zu seinem Recht kommen läßt und an der Hand sehr charakteristischer Abbildungen (wir heben darunter besonders die des Bandwurms, der Trichine, der Krätzmilbe hervor) das Wesentlichste über jeden einzelnen Schmarotzer zur Kenntnis bringt. Das Heft wird vielen willkommen sein. Preis 50 Pfg. Volksausgabe 20 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Quittung.

Für den Preßfonds gingen ein:
Vortragsabend durch S. . . . . 3,— Mk.
Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stettling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Ausstattuer-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine** verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken der Firma **A. L. Mohr** G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld. Überall erhältlich!

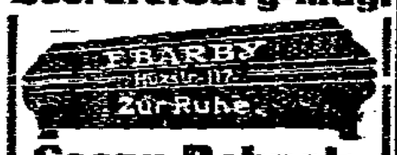
Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5 b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Hetelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.


Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Herenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Veiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
R. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Krüger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
R. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Falkhorst, Warendorpstr. 20.
Joh. Preuß, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hörstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Brauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Brauhier.
Elbschloß, H. Hofmann, Hüxstr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Uhlenkrage 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Schoero** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Eimer-, Braun- und Doppelbier.
L. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Grabower Rothbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl.
L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Weiermüller Schwartauer Allee No. 3b. Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Witcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Kropp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hard
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Aulla", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Kunstwäscherei Paul Duncker, Loigaistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwärt",
Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Wachstuch, Petzerstr. 1e.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Domestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schützenstr. 1 (Ecke Hüxstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moist. Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenstr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 51.
Deutsche Nähmaschinen-Haus Frister & Roßmann,
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.

Fahrr., Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Otto Dortmundt Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohno, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10. Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Nib, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. h. St. Johann 8.
Aug. Schmidt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wiescheudorf, Schlutup, Lüb.-Str. 48.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bilesath Wwe. Sandstr. 9.
Eutits Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Jacobsen Nachf., Schwartau, Lüb.-St. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gelegenheitskäufe
Willy Jannsen, Lübeck, Hüxstr. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vort. Bez.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
109 Wahmstr. 109
Wäsche, Krawatten, Hüte
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5. Wäsche, Kravatten. Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Franzen & Co., Lübeck, Holstenstr. 16.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Aug. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Johs. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27. Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
K. Pagels, Glockengießerstr. 71.
V. Paly Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennst.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling. Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Frost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

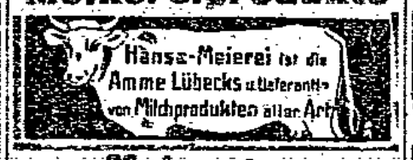
Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
S. M. Hazan, Geverdesstr. 7, b. Schwart. Allee.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slurap & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stoch, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vortilh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte


Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kalbel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
L. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pizgel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendick, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Vimmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

A. N. Becker Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Verkauf, Vermiet., Repar.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-All. 15.

Schirme u. Stöcke
L. Poterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Baurenfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rebien, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Gonzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sel. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, Lübeck, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fischhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfeuling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen

Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Untertrave 113
Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Rudolph Karstadt
Beste und billigste Bezugsquelle für alle Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.

Otto Alberts, Kohlmarkt 10
Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen, Manufakturwaren und Garderoben.
Allg. bekannt als gut u. billig!

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

seitdem sich der Ehegatte der obengenannten Vergehen schuldig machte, ehe der andere Ehegatte davon Kenntnis erlangte, so ist die Klage nicht mehr zulässig. Will ein Ehegatte eine Scheidung bewirken, so hat er zunächst bei dem Amtsgericht, in dem der Mann seinen Gerichtsstand hat, einen Sühnetermin zu beantragen. Erscheint der Beklagte nicht, so muß der Kläger einen neuen Sühnetermin beantragen. Erscheint der Beklagte wiederum nicht oder kommt keine Versöhnung zustande, so muß innerhalb der Frist von drei Monaten die Scheidungsklage durch einen Anwalt beim Landgericht eingereicht werden. Ist der Beklagte im Ausland oder sonst unbekannten Aufenthalts, so ist ein Sühneversuch nicht erforderlich. Statt auf Scheidung kann auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft geklagt werden. Hier bleibt die Ehe bestehen, es tritt nur eine Scheidung von Tisch und Bett ein. Jedoch kann jeder Ehegatte verlangen, daß statt auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft auf Scheidung erkannt werde. Die geschiedene Frau behält den Familiennamen des Mannes. Sie kann aber auch ihren Familiennamen wieder annehmen, ist jedoch verpflichtet, der zuständigen Behörde eine Erklärung darüber zu machen. Ist die Frau allein für schuldig erklärt, so kann der Mann ihr die Führung seines Namens untersagen, und zwar durch Erklärung bei der Behörde.

Der allein für schuldig erklärte Mann hat der geschiedenen Frau den standesmäßigen Unterhalt insoweit zu gewähren, als sie ihn nicht aus den Einkünften ihres Vermögens und je nach den Verhältnissen aus dem Ertrag ihrer Arbeit bestreiten kann. Die allein für schuldig erklärte Frau hat dem geschiedenen Manne den standesmäßigen Unterhalt insoweit zu gewähren, als er außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Ist der Mann infolge der verschiedensten Verhältnisse nicht imstande, der geschiedenen Frau ganz oder teilweise Unterhalt zu gewähren, so beschränkt sich seine Verpflichtung auf dasjenige, was der Billigkeit entspricht. Die Unterhaltpflicht erlischt mit der Wiederverheiratung des Berechtigten. Ist ein Ehegatte allein für schuldig erklärt, so kann der andere Ehegatte binnen zwei Jahren Schenkungen widerrufen, die er ihm gemacht hat. Nach der Ehescheidung hat eine Auseinandersetzung wegen des Vermögens zu erfolgen. Als Regel gilt, daß jeder Teil sein Vermögen zurückerhält. Die Fürsorge für die Kinder (Erziehung) wird dem für schuldig erklärten Teil genommen und dem anderen übertragen. Indessen bleibt die Befugnis der Vertretung des Kindes und die Vermögensverwaltung und die Nutznießung dem Vater. Für den Unterhalt der Kinder (Alimente) bleibt in erster Linie der Vater verantwortlich. Sind beide Eheleute für schuldig erklärt, so steht die Sorge für einen Sohn unter sechs Jahren oder für eine Tochter der Mutter zu; für einen Sohn über sechs Jahre hat der Vater zu sorgen. Das Vormundschaftsgericht kann aber eine andere Anordnung treffen, wenn dies im Interesse des Kindes liegt. Der Verkehr mit den Kindern ist den geschiedenen Gatten gestattet. Das Vormundschaftsgericht kann den Verkehr näher regeln.

Straßenbenennung. Durch Senatsbeschluß vom 12. d. M. ist der von der Curtiusstraße zum Heiligen-Geistkamp führenden Zufahrtstraße zur St. Gertrud-Kirche der Name Gustav-Adolf-Straße und der Verbindungsstraße westlich der St. Gertrud-Kirche der Name Bonnusstraße beigelegt.

Vom Zuge zermalmt wurde gestern nachmittag der etwas schwachsinnige Arbeiter Martin Schildknecht, der sich auf dem hinteren Schlachthofe befand. Schildknecht wollte unbefugterweise das Gleis überschreiten, wurde dabei vom Zuge erfaßt und überfahren. Ihm wurde ein Arm und ein Bein vom Rumpfe getrennt. Der Unglückliche ist seinen furchtbaren Verletzungen bald erlegen.

Die Flugvorführungen des Aviatikers Poulain nahmen auch am gestrigen Nachmittag einen vorzüglichen Verlauf. Der Monoplan eigenster Konstruktion funktionierte in vorzüglicher Weise und erhob sich nach kurzem Anlaufe in die Lüfte, in elegantem Bogen den ganzen Platz umfliegend. Gleich einem mächtigen Vogel sah man den Apparat in ruhiger und sicherer Weise seinen Weg nehmen. Ebenso tadellos wie der Aufstieg gelang auch die Landung und zwar an genau derselben Stelle, von wo der Flieger ausgegangen war. Auch ein zweiter Aufstieg gelang in derselben ausgezeichneten Weise. Das Publikum, welches durch die Mißerfolge des Gradefliegers abgehalten, sich nicht in so zahlreicher Menge eingefunden hatte, ist diesmal sicher auf seine Kosten gekommen und wird jetzt wohl wieder etwas mehr Vertrauen zu der Fliegersache gewonnen haben.

Die Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gramm) ist für die nächste Zeit folgende: „Kaiserin Auguste Victoria" ab Hamburg 20. Oktober, „Kaiser Wilhelm der Große" ab Bremerhaven 25. Oktober, „Neckar" ab Bremerhaven 27. Oktober, „Prinz Friedrich Wilhelm" ab Bremerhaven 29. Oktober, „Kronprinzessin Cecilie" ab Bremerhaven 1. November, „Amerika" ab Hamburg 5. November, „George Washington" ab Bremerhaven 8. November, „Kronprinz Wilhelm" ab Bremerhaven 15. November, „Kaiserin Auguste Victoria" ab Hamburg 19. November, „Kaiser Wilhelm der Große" ab Bremerhaven 29. November. (Postschluß nach Ankunft der Frühzüge.) Alle diese Schiffe außer Neckar sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerk, wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg" zu versehen.

Handelsregister. Am 14. Oktober 1910 ist eingetragen die Firma: Lübeck-Kolbinger Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb durch Seefahrt, insbesondere die Bewerkstelligung von Viehtransporten von dänischen Häfen nach Lübeck. Stammkapital: 58 000 Mk. Geschäftsführer: H. M. Chr. Schütt, W. L. Schütt, Kaufleute in Lübeck. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Oktober 1910 festgestellt. Die Geschäftsführer sind einzeln zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Die Gesellschafter 1. Viehkommissionär N. Kjeldsen in Hamburg, 2. Viehkommissionär G. Koeppke in Lübeck, 3. offene Handelsgesellschaft A. Kraul in Hamburg, 4. Viehkommissionär Christen Lauritzen in Kolding, 5. Kapitän Ad. Brinckmann in Lübeck, 6. offene Handelsgesellschaft C. F. Schütt u. Co. in Lübeck bringen gemeinschaftlich als Sacheinlage den Dampfer „Ascania" zum angenommenen Werte von 54 000 Mk. dergestalt ein, daß diese 54 000 Mk. ihnen auf die übernommenen Stammeinlagen angerechnet werden und zwar den Gesellschaftern 1, 3 und 4 je in Höhe von 10 000 Mk., den Gesellschaftern zu 2, 5 und 6 je in Höhe von 8000 Mk.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Am Freitag, abends 8 Uhr, gelangt die erfolgreiche Operette „Der fidele Bauer" von Leo Fall zur nochmaligen Aufführung.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, gelangt außer Abonnement bei kleinen Preisen Lehars reizvolle Operette „Der Graf von Luxemburg" zur nochmaligen Aufführung. — Am Donnerstag geht in neuer Einstudierung Heinrich von Kleist' Schauspiel „Das Käthchen von Heilbronn" in Szene. — Die Vorproben am Klavier zu der Oper „Madame Butterfly" von Puccini haben nunmehr begonnen und dürfte das Werk bereits Anfang November herauskommen. — In Vorbereitung befindet sich die Schwank-Novität „Die drei Klingelzüge" von Ernst Albert.

Eutin. Achtung, Arbeiter, Parteigenossen Die Gemeinderatswahlen stehen vor der Tür; versäume keiner die Einsichtnahme in die Wählerliste. Nur der kann am Wahltage seine Stimme abgeben, der in die Wählerliste eingetragen ist. Dieselbe liegt bis zum 21. d. M. auf dem Rathause zur Einsicht aus. Außerdem liegt noch eine Liste bei den Genossen Albers, Weidestraße, und Heitmann, Kielerstraße, aus. — 1908 waren 857 Wähler eingetragen und jetzt 966. Die Kandidaten sind Sonnabend nominiert.

Ratzeburg. Der Mörder des 15jährigen Sohnes des Bahnwärters Moldenhauer ist als der 35jährige Dienstknecht Heinrich Stooß aus Einhaus bei Ratzeburg ermittelt. Er ist als geistesschwach bekannt und von reizbarer Natur. In seinem Heimatsorte tötete er einst seinem Dienstherrn mehrere Schafe, als er über seine schlechte Arbeitsleistung getadelt wurde.

Grevesmühlen. Schwerer Automobilunfall. Ein mit 5 Personen besetztes Automobil passierte Sonnabend bei Schmachthagen in schneller Fahrt eine Stelle, wo die Chaussee neu mit Steinschlag beschüttet ist, und wo abwechselnd an beiden Seiten Steine gelegt waren, um die Fahrzeuge zum Schlängeln zu nötigen. Hier fuhr das Automobil plötzlich mit solcher Gewalt seitwärts gegen ein auf der Chaussee entlang laufendes Feldbahngeleise, daß es sich überschlug. Zwei Fahrgäste wurden herausgeschleudert, sie kamen aber mit dem Schrecken davon. Die drei andern Insassen wurden unter das Automobil begraben und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Direktor Schwennicke aus Lübeck kam bald darauf mit seinem Automobil an der Unfallstelle vorbei und nahm zwei der Verletzten mit ins hiesige Krankenhaus. Über die Ursache des Unfalls verlautet nichts Bestimmtes.

Hamburg. Der Streik der Cafekellner in Hamburg dauert nun schon die dritte Woche. Ein Ende ist noch nicht abzusehen. Anfänglich traten 270 Kellner in den Ausstand. Die Zahl der Streikenden ist mittlerweile auf 400 angewachsen, da von den Arbeitswilligen beziehungsweise von den nach Hamburg Gelockten viele zu den Streikenden übergetreten sind. Die Unternehmer weigern sich, mit der Gehilfen-Organisation zu unterhandeln. Von den Hamburger Gewerkschaften wird dieser Tage der Boykott beschlossen werden und es wird sich dann zeigen, inwieweit dieser Boykott auf die weiteren Entschlüsse der Herren Cafetiers einwirken wird. Von den Streikenden ist noch kein einziger zum Verräter geworden. Der Kampf der Hamburger Cafekellner ist im Vergleich zu den Riesenkämpfen, die jetzt in der Industrie die Regel bilden, gewiß nicht mehr umfangreich. Er ist aber doch im höchsten Grade bemerkenswert, insofern, als er den ersten größeren Versuch einer unterdrückten organisatorisch zurückgebliebenen Arbeiterschicht darstellt, ihr gewerkschaftliches Recht durchzusetzen. Die um das Recht der Koalition kämpfenden Cafekellner haben denn auch alle die schlimmen Erfahrungen durchzukosten, die andere Arbeiter vor ihnen gemacht haben. Das patriarchalische Verhältnis, das angeblich im Gastwirtsgewerbe herrscht, besteht für die Arbeiter nur in seinen Schattenseiten. Leute die 10, 12, 16 Jahre für ihre Herren Prinzipale geschuftet haben, sind von diesen genau so brutal aufs Pflaster geworfen worden, wie alle anderen. Wie alle anderen Unternehmer, wenn ihr Herrentum angetastet wird, werden die Hamburger Cafetiers auf einmal nobel — gegen die Streikbrecher. Um den „Terrorismus" der freien Arbeiter zu brechen, kann es ihnen gar nicht Geld genug kosten. Die Herren Arbeitswilligen wurden im D-Zug nach Hamburg befördert, in Automobildroschken geladen, nach den Hotels gebracht, wo sie einquartiert wurden. Am letzten Sonntag vermutete man, daß wieder eine Anzahl der Getreuen zu den Streikenden übergehen würde und so bestellte man 50 Kellner bei den Stellenvermittlern in Reserve. Sie erhielten 3 Mk. Wartegeld, Abendbrot und freies Trinken. Sonst zahlen die Herren nicht einen Pfennig Lohn für schwere Arbeit. Herr Heinze, der Inhaber des bekannten Cafes „Alsterpavillon" hat sich dahin geäußert, er wolle es sich zehn bis hunderttausend Mark kosten lassen, um die Streikenden unterzukriegen. Die Aushungerung der Streikenden soll gründlich vorgenommen werden. Die Cafetiers haben den Hamburger Scharfmachern die Methoden glücklich abgeguckt. Sechs Monate lang mindestens sollen die Streikenden von allen Betrieben ausgesperrt bleiben. Auch mit schwarzen Listen wird gearbeitet, die bei den Hamburger Unternehmern in Umlauf gesetzt sind. Den Streikenden sind solche Listen in die Hände gefallen. Es ist selbstverständlich, daß auch die Scharfmacherpresse gegen die Streikenden Stellung nimmt, besonders bringen die Hamburger „Neuesten Nachrichten" die unerhörtesten Angriffe gegen die Arbeiter. Die Verrufserklärung durch die schwarzen Listen wird, wie schon bemerkt, durch die Verhängung des Boykotts durch die Hamburger Arbeiterschaft beantwortet werden und, wie die Dinge in Hamburg liegen, wird das auch nicht ohne Erfolg für die Streikenden sein.

Hamburg. Großer Juwelendiebstahl. Ein raffiniert ausgeführter Einbruchsdiebstahl, der lebhaft an den Einbruch in dem Juwelierladen der Firma J. H. Dittmer u. Co. Nachfolger, Alsterarkaden 10, erinnert, wo seinerzeit, wie erinnerlich sein wird, für 125 000 Mk. Juwelen gestohlen wurden, ist am Montag morgen im Laden des Juweliers August Timm, A. F. Lux u. Co. Nachfolger, Bergstraße 25, entdeckt worden. Als man den Laden öffnete, bemerkte man sofort im hinteren Teil der Ladendecke ein ziemlich großes Loch. Man nahm eine Durchsuchung des Ladeninventars vor, um festzustellen, was sich die Einbrecher von dem Inhalt angeeignet hatten. Das mit einem eisernen Rolladen versehene Schaufenster war ausgeraubt. Desgleichen waren die Ladentischbehälter sowie zwei Schubladen eines Reols leer. Die Seitenschränke, sowie der im Laden stehende Geldschrank waren unberührt. Die Kriminalpolizei wurde von dem Einbruch verständigt, worauf das Lokal nochmals genau untersucht wurde. Die Tat ist wahrscheinlich am Sonntag abend ausgeführt worden. Die Täter — anscheinend zwei Personen — sind von dem Geschäftslokale der Tapisseriefirma Carl Ballin Witwe und Sohn, das direkt über dem Juwelierladen liegt, nach Durchbohren des Fußbodens und der Decke des Juwelierladens in diesen gelangt. Nachdem sie in das Geschäft der Firma Ballin eingedrungen waren, bohrten sie in den Fuß- sowie in den Blindboden ein Loch und durchstießen dann die Decke des Ladens. Durch das 40 × 31 Zentimeter große Loch ließen sie sich dann an einer Strickleiter in den Laden hinab und suchten sich ihre Beute aus. Da sie ganze Sortiments besserer Juwelen an sich nahmen, glaubt man es mit internationalen Juwelendieben zu tun zu haben. Soviel bis jetzt feststeht, haben die Diebe insgesamt für 130 000 Mk. Juwelen und Goldsachen erbeutet. Irgend etwas, was auf die Spur der Täter führen könnte, hat man bisher nicht entdecken können. Die bestohlene Firma ist versichert.

Hamburg. Interna über die Zentral-Inkassostelle der „Viktoria" in Hamburg. Die Einnehmer der „Viktoria"-Versicherungsgesellschaft befinden sich in einer Lohnbewegung. Die Gesellschaft lehnte jede Vermittelung mit der Organisation der Angestellten strikte ab. Die fortgesetzten Entlassungen und die jetzt wieder vorgekommene Kündigung eines Mitgliedes des Verbandes der Bureauangestellten sind als verkappte Maßregelungen anzusehen. Die Hamburger Ortsgruppe des Verbandes der Bureauangestellten hat daher über den dortigen Betrieb der „Viktoria" die Sperre verhängt.

Hamburg. Die Kontraktschauerleute, die Leibgardisten der Reeder, fordern eine Lohnerhöhung. Sie nahmen in einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung folgende Resolution an: „Die am 16. Oktober 1910 versammelten Kontraktschauerleute Hamburgs beschließen, einen Ausschuß von fünf Personen zu wählen; diese Fünferkommission erhält den Auftrag, an den Verwaltungsausschuß des Hafenbetriebsvereins E. V. mit dem Ersuchen heranzutreten, den Tagelohn um „fünfzig Pfennig" (von 5 Mk. auf 5,50 Mk.) für die Kontraktarbeiter zu erhöhen." Es wird interessant sein, wie sich die Schiffahrtskapitalisten zu dieser Forderung ihrer Lieblinge stellen werden.

Hamburg. Boykottverhängung. In der Kartellversammlung vom Montag abend wurde nach eingehender Aussprache über diejenigen Cafés, deren Inhaber die Kellner zwingen wollen, zur Erlangung von Arbeit die gewerbsmäßige Stellenvermittlung mit Gebührensätzen bis zu 20 Mk. in Anspruch zu nehmen, der Boykott verhängt. In Betracht kommen etwa 30 Cafés, während die Cafétiers eine geschminkte Liste, die bedeutend mehr Namen enthält, veröffentlicht haben. Den Revers der Cafékellner haben dreizehn Caféinhaber anerkannt. Pflicht der Arbeiterschaft ist es, die Bekanntmachungen der Organisation der Gastwirtsgehilfen genau zu beachten und den Boykottbeschluß strikte zur Durchführung zu bringen.

Kiel. Tödlicher Unglücksfall. Am Freitag abend ist der Torpedomatrose Röhr aus Trier vom Kreuzer „Lübeck" ertrunken. Als ein bei Torpedoschießübungen vor der Kieler Förde beschäftigt gewesenes Fangboot eingeholt werden sollte, riß ein Schäkel, und das Boot stürzte in See zurück, wobei der Matrose ertrank.

Brake. Beendigung des Hafenarbeiterstreiks in Brake. Am Sonnabend nachmittag kam unter dem Vorsitz des Braker Amtshauptmanns als Unparteiischen ein Tarifabschluß zustande. Danach erhalten die Gelegenheitsarbeiter für Überstunden 10 Pfg., für Nachtstunden 20 Pfg. und für Sonntagsarbeit auf den Taglohn 1 Mk. mehr als bisher. Festangestellte Arbeiter erhalten auf den Stundenlohn 1½ Pfg. Zulage; außerdem erhalten sie bei Sonntagsarbeit und Überstunden den Lohn der Gelegenheitsarbeiter. Der Tarif läuft bis 30. Juni 1912; bis zu diesem Termin ist auch der Tarif für Akkordarbeiter verlängert. Die Lohnfrage der Arbeiterinnen in den Heringsfischereien soll innerhalb vier Wochen geregelt werden. Trotz der Hartnäckigkeit der Unternehmer, die anfangs jede Unterhandlung ablehnten und nichts bewilligen wollten, trotz der merkwürdigen Auffassung, die der Unparteiische von der ihm zugefallenen Aufgabe hatte, er gab sich nämlich viel Mühe, die Unternehmerinteressen allein zu wahren, und trotz der großen Streikbrechergarde mußten den Arbeitern diese Zugeständnisse gemacht werden.

□ **Oldenburg.** Das „liberale" Reichsvereinsgesetz im „liberalen" Oldenburg. Oldenburg gehörte vor Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes zu den wenigen deutschen Bundesstaaten, die sich in puncto Versammlungs- und Vereinsrechte einer größtmöglichsten Freiheit erfreuten. Irgendwelche polizeilichen Schikanen waren unbekannt. Das ist jetzt völlig anders geworden. Der preußische reaktionäre Einfluß macht sich mehr und mehr auf diesem Gebiete bedenklich geltend. Wiederholt sind die Partei- und auch Gewerkschaftsorganisationen mit Strafmandaten relegiert worden wegen irgendwelcher formalistischer Vergehen gegen das Vereinsgesetz, wobei jedesmal die Strafhöhe in umgekehrtem Verhältnis zum „Vergehen" stand. Ein Polizeistück ganz besonders drastischer und schneidiger Art hat sich aber am Donnerstag in Bant abgespielt. Die sogenannte Freie Vereinigung der Bauarbeiter, die hier eine unbedeutende Zahlstelle besitzt, wollte in ihrer Zusammenkunft einen Vortrag über Ferrer halten lassen. Es kam nicht dazu. Zwei Gendarme in Zivil drangen in das Lokal und verlangten die Mitgliederlisten, notierten die Anwesenden und beschlagnahmten einige Schriften über Ferrer. Die ganze Polizeimacht des Ortes war aufgeboten worden, um den Staat zu retten — weil ihr ein Spitzel überbracht hatte, es handle sich um eine Anarchistenversammlung. Später wurde unter Assistenz von 5 Gendarmen und 2 Polizeihunden in der Wohnung des einen Mitgliedes gehaussucht

Bremen. Zur Beilegung der Werftdifferenzen. Wolffs Depeschenbureau meldet: Es haben gestern Verhandlungen zwischen der Direktion der Aktiengesellschaft „Weser" und den Vertretern der Arbeiterschaft stattgefunden. Nach Beendigung der Verhandlungen veröffentlichte die Werftleitung durch Anschlag folgende Bekanntmachung: Die Anmeldungen der Arbeiter werden Dienstag und Mittwoch, den 18. und 19. Oktober, vormittags von 9½ bis 11½ Uhr und nachmittags von 2½ bis 4 Uhr, in der Wartehalle des Pförtnerhauses entgegengenommen werden. Die Wiedereinstellung beginnt Donnerstag früh und wird Sonnabend beendet sein. Im übrigen wird auf die Hamburger Verhandlungen und Vereinbarungen Bezug genommen. Hiernach ist anzunehmen, daß die Arbeit von Donnerstag, den 20. Oktober, ab wieder aufgenommen wird. — Zum Ausstand der Straßenbahner. Der Vorsitzende des Einigungsamtes befragte beide Parteien, ob eine Vermittlung erwünscht sei. Die Angestellten erklärten sich bereit, zu verhandeln; die Straßenbahndirektion lehnte kurzerhand ab. Weiter wird gemeldet: Gestern abend sind ca. 150 Streikbrecher aus Hannover eingetroffen. Als sie in der Nähe des Hauptbahnhofes in einen Wagen steigen wollten, wurden sie von einer tausendköpfigen Menge mit Pfuirufen überschüttet. Auf die Anfrage, ob sie wüßten, daß hier gestreikt würde, antworteten sie in der gemeinsten Weise. Als die Wagen abfuhren, wurden durch Steinwürfe sämtliche Fensterscheiben zerschlagen. Bei der Einfahrt in die Remise der Straßenbahngesellschaft, wo die Streikbrecher untergebracht werden sollen, wiederholte sich dieselbe Geschichte. Eine andere Meldung lautet: Die Direktion macht bekannt, daß sie genügend Personal engagiert habe und das alte Personal nicht wieder einstellen könne. Gestern nachmittag kamen von Aug. Müller, Hamburg, zirka 100 Streikbrecher. Sie wurden heimlich vom Bahnhof gebracht und in Straßenbahnwagen verladen. Am Bahnhof hatte sich eine tausendköpfige Menge angesammelt, die die Streikbrecher mit Hallo empfingen. Die Wagen waren kaum einige hundert Meter gefahren, als bereits sämtliche Scheiben eingeschlagen waren. Die Streikbrecher verkrochen sich unter den Sitzen der Wagen und wurden so nach den Depots gefahren. Verschiedene scheinen schwere Verletzungen davongetragen zu haben, denn die Sanitätswagen mußten verschiedentlich in den Depots vorfahren. Die Polizei, welche sich anfangs sehr reserviert verhielt, nahm später Absperrungen vor, und kam es dabei zu Zusammenstößen mit

dem Publikum, wobei die Polizei blankzog und mehrere Verhaftungen vornahm. Die Werkstättenarbeiter werden wahrscheinlich heute früh die Arbeit auch niederlegen.

Bremerhaven. Lohnbewegung der Arbeiter des Norddeutschen Lloyd. Die Arbeiter des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven hielten am 13. Oktober im großen Saale des „Tivoli" eine Versammlung ab, die brechend voll war. Bekanntlich haben die Arbeiter des Norddeutschen Lloyd während des Werftarbeiterkampfes Gewehr bei Fuß gestanden. Sie taten dies, weil der Lloyd nicht aussperrte, weil er 1907 dieselben Arbeitsbedingungen wie die Werften gewährte und weil nach unverbindlichen Berichten der Lloyd am Anfang des Werftarbeiterkampfes zu erkennen gegeben hat, daß er die Verbesserungen, die die Werftarbeiter erlangen, auch diesmal einführen wolle. Unter den Lloydarbeitern herrschte aber dieselbe Kampfesstimmung wie bei den Arbeitern auf den Werften. Nur mit Mühe waren die Lloydarbeiter zu bewegen, vom sofortigen Kampf mit den Werftarbeitern zusammen Abstand zu nehmen. Der Lloyd hat sich dadurch, daß er die Bedingungen, die die Werften gewährten, ebenfalls einführte, nicht schlecht gestanden. Den Riesenschaden, den die Werften durch die Stillegung ihrer Betriebe hatten, hat der Lloyd bisher nicht gehabt. Nachdem der Lloyd jedoch bis zum heutigen Tage noch nicht erklärt hat, ob er die jetzt errungenen Arbeitsbedingungen gewähren wolle, sind die Arbeiter sehr beunruhigt. Sie wünschen Klarheit. Ihre Kampfesstimmung hat sich noch bedeutend gesteigert. Dies kam in der Versammlung offen zum Ausdruck. Nachdem der Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes, Genosse Ziegler, die Entwicklung des Werftarbeiterkampfes und die Zugeständnisse der Werftbesitzer geschildert hatte, erklärte er, daß ihm auf eine Anfrage beim Norddeutschen Lloyd, ob dieselben Arbeitsbedingungen gewährt werden, wie sie die Werften einführen, gesagt wurde, daß man sich dies einige Tage überlegen müsse. Die Arbeiter des Lloyd haben die heutige Versammlung verlangt, weil sie wissen wollen, wie sich der Lloyd stellt. Nach längerer Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die versammelten Arbeiter des Norddeutschen Lloyd beauftragen ihren Krankenkassenvorstand, unverzüglich bei der Oberinspektion vorstellig zu werden und sie um eine bestimmte Antwort zu ersuchen, wie sich der Norddeutsche Lloyd zur Einführung derselben Arbeitsbedingungen, wie sie die Werften gewähren, stellt. Bekommt der Krankenkassenvorstand keine bestimmte, oder eine ablehnende Antwort, so hat sofort eine Betriebsversammlung stattzufinden, in der zu der Sache weiter Stellung genommen wird."

Hierzu wird der „Norddeutschen Volksstimme" noch mitgeteilt: Die Kommission der Lloydarbeiter ist bereits vorstellig geworden, hat aber eine befriedigende Antwort darüber, ob der Norddeutsche Lloyd dieselben Bedingungen wie die Werften gewähren will, nicht erhalten. Es findet infolgedessen am Montag eine Betriebsversammlung statt, die über das, was weiter notwendig wird, beschließen soll.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co Sämtlich in Lübeck.

:: Komitee- und Kommissionssitzungen ::

2. Distrikt
Donnerstag abend 8½ Uhr: Sitzung.

Am 17. d. M., abends 8 Uhr, starb mein lieber guter Mann und unser treusorgender Vater, der Bauunternehmer
Johann Weber
in seinem 54. Lebensjahre.
Tief betrauert von allen, die ihm nahe standen.
Wilhelmine Weber, geb. Bick, nebst Kindern und Verwandten.
Lübeck, Lilienstraße 11, III.
Beerdigung Freitag 2 Uhr von der Leichenhalle des Vorwerker Friedhofes.

Zentralverband d. Maurer Deutschlands.
Zweigverein Lübeck.
Nachruf.
Am 16. d. M. verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Mitglied
Heinrich Bartheidel
im Alter von 56 Jahren.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2½ Uhr vom Vorwerker Friedhof aus statt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Hochzeit sagen allen Verwandten u. Bekannten herzl. Dank. **O. Penner** u. Frau, geb. Lehmann.

Ein Logis zu vermieten
Woche 2.50 Mk.
Fischergrube 20, I.

Zum 1. Januar 1911 eine Zweizimmerwohnung nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.
Hohenschild, Marlistraße 42c.

Zum 1. Januar eine Dreizimmerwohnung zu vermieten
Geverdesstraße 43.

Zum 1. Januar eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Füchtingstraße 39 I.

Gesucht zu sofort ein
Kontorbote
(Radfahrer)
nicht über 18 Jahre alt, mit nur besten Empfehlungen.
Zu melden beim
Retteich 14.

Ein Ostern konfirmiertes Mädchen sucht zum 1. November Stellung im kleinen Hausstand
Füchtingstraße 29, III.

E. Boy, Königstr. 61. F. 1811. Markthallst. 46.
Seelachs, Kabeljau, Schellfische, Dorsche, Barsche, lebende Karpfen, Schleie, Aale.

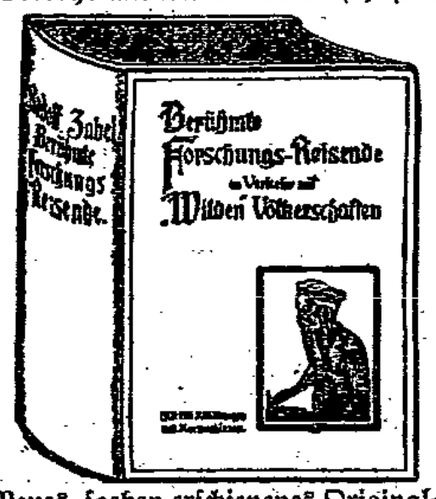
Ein schwarzer, langer, tadelloser **Winterpaletot** für schlanke Figur billig zu verkaufen Hüxstr. 116, II.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Billig! Billig!
Von heute an
Hammelfleisch . . Pfund **65** Pfg.
Keule . . . . . „ **75** „
Fr. Möller, Wakenitzmauer 86.
bei der Gr. Gröpelgrube.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

An unsere Abonnenten
zum Vorzugspreise von Mk. 3.—
Berühmte Forschungsreisende im Verkehr mit wilden Völkerschaften



Neues, soeben erschienenes Originalwerk, elegant gebunden. Mit über 250 Abbildungen.
Das Werk enthält ca. 520 Seiten mit 120 Original-Illustrationen in eleganten Pracht-Geschenkband gebunden und berichtet in höchinteressanter gemeinverständlicher Darstellung, begleitet von vielen Abbildungen, aus eigener Anschauung von dem Leben und Treiben „wilder" Völkerschaften.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.
Wir machen hiermit bekannt, daß die Unterstützung für die am Streik und der Aussperrung beteiligt gewesenen Mitglieder nur noch bis **Mittwoch, den 19. d. Mts.,** ausgezahlt wird.
Die Ortsverwaltung.

Achtung Maler!
General-Versammlung
Mittwoch, 19. Oktober.
Tagesordnung:
1. Abrechnung v. 3. Quartal 1910.
2. Ortstarifamt.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Bücher sind vorzuzeigen.

Winterüberzieher (mittlere Gr.) und **Damen-Jackett** billig zu verkaufen
Travelmannstraße 45, II., links.

Gefunden eine **Damenuhr** mit Goldrand und Kette in der Mengstraße. Abzuholen in der Expedition dieses Blattes.

Wir brauchen keine Butter
mehr, sondern nur noch das beste aller Ersatzmittel, nämlich die
Pflanzenbutter-
Margarine, Marke
Cocosa
Cocosa macht die teure Butter entbehrlich, denn sie ist gleich vorzüglich wie jene zum Tafel- und Küchengebrauch. Ihr Preis ist wesentlich billiger.
Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

Konkurs-Ausverkauf
des Zigarren-Lagers des Herrn **Sterly,**
Mühlenstraße 19,
zu weiter erheblich herabgesetzten Preisen.

daß **Wilh. Hinrichsen,**
Maschinenbauer,
Lübeck, Beckergrube 70,
die besten
Nähmaschinen der Welt führt.
Lang-, Ring-, Schwing-, Rund- und Zentral-Schiff zum Sticken und Stopfen, vor- und rückwärts nähend, bis 10 Jahre schriftliche Garantie von 45—117 Mk. Abzahlung gestattet. Alte Nähmasch. werd. in Zahl. genommen. Orig. Singer-Nähmasch. v. 15 Mk. an, bis 5jähr. Garantie. Reparaturen in u. außer dem Hause v. 1 Mk. an.

Achtung!
Zentralverband der Maurer!
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, dem 19. Oktober,
abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52
Tages-Ordnung:
1. Die politische Lage in Deutschland.
Referent Genosse Schwartz.
2. Bericht von den Gaukonferenzen.
3. Bericht der Tarifkommission.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Zweigvereinsleitung.

Kapt. Marryats Werke.
Neue illustrierte Pracht-Ausgabe.
Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jacob Ehrlich Peter Simpel. — Der Pirat. — Das Gespensterschiff. — Drei Kutter Winnfieb.
Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt.
2 elegante Pracht-Bände, großes Format.
Beide Bände zu dem billigen Preise von
nur Mark 3.—
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H.
Für den Winterbedarf empfehlen wir unseren Mitgliedern in Lübeck bis auf weiteres
gute Magnum bonum
per Ztr. Mk. 2.75
frei ins Haus geliefert.
Bestellungen, welche recht bald erbitten, werden in den Warenabgabestellen entgegen genommen.
Die Bezahlung hat bei den Bestellungen zu erfolgen.
Der Vorstand.
Lübeck, den 18. Oktober 1910.

Gesangverein „Eintracht".
General-Versammlung
am Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8½ Uhr,
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1910.
2. Liederabend.
3. Weihnachtsfest.
4. Maskenball.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Panorama
Breitestr. 53. I., Fl.
Genua und Umgebung.
Fahrt über Malaga, Gibraltar nach New-York.

Hansa-Theater
Täglich abends 8¼ Uhr.
Gastspiel des Berliner **Thalia-Theaters.**
Der Schlager v. Berlin 1910!
Polnische Wirtschaft.
Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten.
50 Darsteller und Darstellerinnen. 50
Gesangsschlager.
„Komm, mein Schatz, in den Lunapark!" „Männe, hak' mir die Taille auf!" „Wer kann dafür?" „Wie schön bist du, Berlin!" „Die Dorfmusik."
Vorverkauf bei **Sager.**

Stadthallentheater.
Freitag, 21. Oktober. 8 Uhr.
Der fidele Bauer.
Operette von Leo Fall.
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei **Nagel,** Markt 14, und **Roll,** Kohlmarkt 13.

Neues Stadttheater.
Mittwoch, 19. Oktober. 8 Uhr.
Außer Abonnement.
Bei kleinen Preisen!
Der Graf von Luxemburg.
Operette von Lehar.
Donnerstag, 20. Oktober. 7½ Uhr.
Das Kätchen von Heilbronn.
Schauspiel von Heinrich von Kleist.